Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Nr. 37. Bromberg, Donnerstag den 14. Februar 1929. 53. Jahrg.

Glossen zum Tage.

Der Deutsche Klub und die Regierung.

Die Warschauer Regierungspresse hat über die Stellungnahme der Minderheiten zum Budget geschrieben, daß diese, Deutsche, Ukrainer und Juden, bei sämtlichen Verbesserungsanträgen stets nur gegen die Anträge der Regierung und für die oppositionellen Anträge der Nationaldemokraten oder der Linken gestimmt hätten, weil sie eben dem polnischen Staate feindlich gegenüber ständen. Diese Behauptungen sind eine völlige Verdrehung der Tatsachen. Der Deutsche Klub hat zwar in der dritten Lesung das Budget im ganzen abgelehnt, um auf diese Weise nach parlamentarischer Gewohnheit der Regierung sein Mißtrauen auszusprechen. Das Bestehen dieser parlamentarischen Sitte in den Ländern des Westens hat übrigens in seiner Erklärung zur dritten Lesung des Budgets der christlich-demokratische Parteiführer Chaciński, ein gewiß unverdächtiger Zeuge, zugegeben und damit die Unsinnigkeit der Behauptung festgenagelt, daß die Abstimmung gegen das Budget auch gegen den Staat gerichtet sei.

Abgesehen von dieser seiner grundsätzlichen Haltung hat sich der Deutsche Klub dem Budget gegenüber absolut sachlich eingestellt und die Verbesserungsanträge lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten behandelt, ohne Rücksicht darauf, wer die Antragsteller waren. Diese Gesichtspunkte ergaben sich vor allem aus der Notwendigkeit möglichster Ersparnisse. Andererseits konnte die Notwendigkeit gewisser Ausgaben für kulturelle und Volksbildungszwecke nicht verkannt werden. Auch hat der Klub für den Antrag auf eine weitere zehnprozentige Zulage für die Beamten und eine Erhöhung der Invalidenrenten gestimmt, da die Erhöhung der Beamtengehälter einmal eine Forderung der Gerechtigkeit, andererseits für das tadellose Funktionieren der Staatsmaschine ein ausreichend bezahlter Beamtenapparat eine unbedingte Notwendigkeit ist. Die Erhöhung der Beamtengehälter kommt also auch unmittelbar der Volkswirtschaft zugute. Eine Deckung für diese Ausgaben war im Budget nicht vorhanden.

Bei der Abstimmung nach diesen Grundsätzen ergab sich, daß der Deutsche Klub gegen die meisten Anträge der Nationaldemokratie und auch gegen sehr viele der Linken stimmen mußte, daß er dagegen aber zu verschiedenen Anträgen der Regierung eine positive Stellung einnehmen konnte. Die oben erwähnte Behauptung der Regierungspresse ist also — soweit sie die deutsche Vertretung angeht — eine glatte Unwahrheit.

Flaggenschmuck und Loyalität.

Der Kreis Dirschau im früheren Westpreußen, der jetzt Tczew genannt wird, hat einen neuen Starosten bekommen, der die Deutschen nicht liebt. Seine Vorgänger verfügten über solche Sympathien auch nicht, aber das Meisterstück, das sich der neue Herr der alten Weichselstadt vor wenigen Tagen leistete, ist doch ein solches Novum, daß wir es, um unserer Berichterstatterpflicht zu genügen, der denkenden Mit- und Nachwelt vorzulegen haben.

Am 30. Januar d. Js. fand in Dirschau die zehnjährige Erinnerungsfeier an die kampflose Besetzung dieser damals fast völlig deutschen Stadt durch die Haller-Truppen statt, der keine Volksabstimmung, sondern das Diktat von Versailles vorangegangen war. Dieser Erinnerungstag, der gewiß für jeden Polen ein Grund zur Freude sein mag, wurde in üblicher Weise durch Umzüge gefeiert. Da der Flaggenschmuck der Straßen den Anforderungen des Herrn Starosten anscheinend nicht genügte, so fühlte er sich veranlaßt, mehrere deutsche Geschäftsleute zur Rede zu stellen, warum nicht auch sie eine Flagge herausgesteckt hätten.

Schon allein in der Stellung dieser Frage dürfte eine erhebliche Zumutung für ehemalige deutsche Reichsangehörige liegen. Es erfolgte dann aber die weitere Frage: „Haben Sie nicht einen Schankkonsens und handeln Sie nicht mit Monopolwaren?" Worauf der begleitende Polizeikommissar auf die Bejahung dieser Frage den Auftrag erhielt, den Namen des „illoyalen" Kaufmanns sofort zu notieren. Mit anderen Worten: Der eifrige Starost sucht durch wirtschaftlichen Druck die völlig neutrale Haltung eines aufrechten Staatsbürgers zu bestrafen, um ihn zu einem Meinungswechsel zu nötigen, der ihn selbst in polnischen Augen verächtlich machen müßte.

Im Jahre 1772 kam bekanntlich Dirschau zusammen mit dem übrigen Westpreußen und dem Netzegau und mit einer deutschen Mehrheit der Bevölkerung, die bis zum 30. Januar 1919 bestand, bei der ersten Teilung Polens an Preußen. In der vierten Teilung Polens durch die erste Wiener Konvention von 1815 wurde dieser Besitzwechsel bestätigt. In der Folgezeit ist es keinem Deutschen jemals eingefallen, die Gefühle der polnischen Minderheit dadurch zu kränken, daß man jene beiden Tage festlich beging.

Heute ist das anders geworden, und wir Deutsche in Polen schweigen dazu. Niemand aber kann von uns verlangen, daß wir an solchem Freudentage der polnischen Nation durch die Beflaggung unserer Häuser eine Gesinnung heucheln, die man bei uns nicht voraussetzen kann. Das ist kein Staatsverrat und keine Illoyalität. Im Gegenteil: ein loyaler Bürger soll wahr und ehrlich bleiben. Und wir möchten annehmen, daß auch eine hohe Regierung in Warschau nicht damit einverstanden sein kann, wenn ein Starost durch wirtschaftlichen Druck von seinen Kreiseingesessenen deutschen Stammes derartige Handlungen zu erreichen versucht.

Annahme des Budgets im Sejm.

Warschau, 13. Februar. In der dritten Lesung des Staatshaushalts für das Finanzjahr 1929/30 trat eine politische Demonstration der Oppositionsparteien gegen die Regierung zutage. Mit Ausnahme einiger unwesentlicher Punkte wurden sämtliche Regierungsanträge, darunter auch der Antrag auf Wiederherstellung des Dispositionsfonds für den Innenminister, abgelehnt. Das Gesamtbudget, das Einnahmen von 2 962 595 000 Zloty und Ausgaben von 2 785 045 000 Zloty vorsieht, mithin einen Überschuß von 177 550 800 Zloty aufweist, wurde mit den Stimmen des Regierungsblocks, der Christlichdemokraten, der Nationalen Arbeiterpartei und der Wyzwolenie angenommen. Gegen das Budget stimmten die Vertreter der Nationalen Minderheiten und der Bauernpartei. Stimmenthaltung übten die PPS, der Nationale Klub und die Piasten.

In der Debatte sprach sich im Namen der Radikalen Bauerngruppe der Abg. Woźnicki sehr kritisch zu dem Voranschlag aus und kündigte die Einbringung eines Antrages an, nach welchem der Finanzminister Czechowicz wegen Überschreitung des Staatshaushalts für das Finanzjahr 1927/28 um 500 Millionen Zloty vor den Staatsgerichtshof gestellt werden soll.

Auflösung des Schlesischen Sejm.

Warschau, 13. Februar. (PAT.) Im Sinne eines Beschlusses des Ministerrates hat der Präsident der Republik gestern folgende Verordnung unterzeichnet:

Auf Grund des Art. 22 Abs. 1 des Verfassungsgesetzes vom 15. Juli 1922, in welchem das Organisationsstatnt der Schlesischen Wojewodschaft enthalten ist, wird mit dem heutigen Tage der Schlesische Sejm infolge Ablanfs der Zeit, für die er gewählt wurde, aufgelöst.

Der vatikanische Staat.

Rom, 13. Februar. (WTB.)

Der neue vatikanische Staat umfaßt 44 Hektar. Obschon der Papst gestern öffentlich erklärt hatte, daß er heute den Segen „urbi et orbi" mit Rücksicht darauf, daß die Aussöhnungsurkunden noch nicht von den zuständigen Faktoren ratifiziert seien, nicht erteilen werde, und obwohl eine gleichlautende Note des päpstlichen Maestro di Camera in den Blättern erschien, ließ sich der Papst dennoch bestimmen, angesichts der Tausende von Zuschauern, die auf dem Petersplatz im Regen ausharrten, auf der Empore der äußeren Fassade von St. Peter im Straßenkostüm zu erscheinen, um der Menge den einfachen Segen zu erteilen. Alsdann nahm der Papst Abschied von der Menge und winkte mit der Hand und schließlich dadurch, daß er seinen großen Hut abnahm und damit der Menge zuwinkte.

Die römischen Blätter veröffentlichen aus dem Aussöhnungsvertrag Einzelheiten über die Rechtsverhältnisse der außerhalb der vatikanischen Stadt liegenden päpstlichen Paläste und Anstalten. So weiß „Giornale d'Italia" zu berichten, daß folgende Basiliken und Paläste exterritorial seien oder die diplomatische Immunität genießen werden: die Lateran-Basilika mit dem Lateron-Palast und der Heiligen Grotte usw., die Basilika Santa Maria Maggiore mit dem zugehörigen Palast, die Basilika San Paolo fucri, le mura, mit dem anschließenden Benediktinerkloster, die apostolische Villa von Castel gandolfo mit der bekannten Villa Barberini, sowie alle Vergrößerungen, die der Heilige Stuhl in dieser Beziehung vornehmen wird, das Collegium de Propaganda fide auf dem Janiculus, der Saterie-Palast gegenüber dem Quirinal, der berühmte Palast der Cancellaria am Corso Vittorio Emanuele der große Propagandapalast am Spanischen Platz, der Palast des Vikariats, weiter päpstliche Gebäulichkeiten werden den italienischen Steuerbehörden entzogen und dürfen nicht expropriiert werden, auch nicht aus Gründen des öffentlichen Nutzens, darunter befindet sich die Jesuiten-Universität oder Gregoriana an der Piazza della Pilota, das auf demselben Platz befindliche Bibelinstitut, das orientalische Institut, das christlich-archäologische Institut, das russische Seminar, das lombardische Seminar, die beiden Paläste an der Apollinariskirche, das Exercitienhaus für den Klerus auf dem Coelius.

Die vierte Brigade.

In einer der letzten Sitzungen des Sejm unternahm General **Roja** (Bauernpartei), der ehemalige Kommandeur des 4. Regiments der Legionäre, einen heftigen Vorstoß gegen das Kriegsministerium. Er kritisierte die Militärverwaltung und wies u. a. darauf hin, daß den Invaliden die rückständigen Renten nicht ausgezahlt werden. Dieses Verhalten den Invaliden gegenüber bezeichnete General Roja als eine Schande.

Stimmen aus den Reihen des Regierungsblocks: „Was sagten Sie?"

Abg. **Roja:** „Ich nenne dieses Verhalten eine Schande oder verstehen Sie nicht polnisch?"

Abg. **Polakiewicz** (Regierungsblock): „Ihre Behauptung stimmt nicht."

Abg. **Roja:** „Sie können daraus die Konsequenzen ziehen, Sie ehemaliger Soldat. Sie lügen sehr oft."

Sejmmarschall **Daszyński:** „Herr Abgeordneter, ich bitte, keine beleidigenden Worte zu gebrauchen. Als General und Kommandeur müssen Sie doch gelernt haben, kaltes Blut zu bewahren."

Abg. **Roja:** „An der Front hatte ich kaltes Blut. Doch diesen Schwimmern, diesen Menschen gegenüber, die sich ständig ändern, ist es schwer, ruhig zu bleiben."

Sejmmarschall **Daszyński:** „Abg. Roja hat das Vorgehen der Regierung als eine Schande bezeichnet. Für diesen unparlamentarischen Ausdruck rufe ich ihn zur Ordnung."

Abg. **Polakiewicz:** „Abg. Roja hat mich und meine Freunde in einer bisher ungebräuchlichen Form angegriffen. Aus verschiedenen Gründen erkläre ich jedoch, auf diese beleidigenden Ausdrücke nicht reagieren zu wollen. Wir begnügen uns damit, in Zukunft mit dem Abg. Roja nicht mehr zu polemisieren."

*

Diese außerordentlich heftige Auseinandersetzung, deren Wortlaut wir der Lodzer „Volkszeitg." entnehmen, wirft ein bezeichnendes Licht auf das Verhältnis des Generals Roja zu den Pilsudskisten, von denen eine ansehnliche Anzahl aus dem 4. Regiment hervorgegangen ist. Kommandeur dieses Regiments war im Weltkriege und in den späteren Kämpfen aber General Roja.

Die Regulierung einer Entschädigung.

Dem Angehörigen eines Försters, der im Weltkriege eingezogen war und in französische Gefangenschaft geriet, war vom Soldatenrat in einer Ortschaft in der ehemaligen Provinz Posen eine Flinte und ein sogenannter Drilling beschlagnahmt worden. Nach Aufhebung der Beschlagnahme konnte sich der Mann, der inzwischen aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, unter den beschlagnahmten Waffen die seinigen aussuchen. Da indessen in der Zwischenzeit in den Aufbewahrungsort der Waffen „ein Einbruch verübt" worden war, bei dem sein Eigentum „verloren ging" (in anderen Orten war es ohne Einbruch ebenso), wurde ihm freigestellt, sich etwas anderes auszusuchen. Da aber dasjenige, was noch vorhanden war, nur den Wert von altem Eisen hatte, verzichtete der Geschädigte und machte später einen Entschädigungsanspruch für den abhanden gekommenen Drilling geltend. Das frühere Liquidationskomitee des Kriegsamtes in Posen erkannte ihm denn auch durch Schreiben vom 9. September 1921 eine Entschädigung von 6000 Mark zu. Es kam indessen nicht zur Auszahlung, denn ein Jahr später, nämlich am 2. September 1922, erhob das Posener Liquidationsamt gegen die Auszahlung Einspruch, worauf, d. h. nach 15 weiteren Monaten, nämlich am 17. November 1923, das Geld an die Finanzkasse in Posen gezahlt wurde. Dort ist es bisher geblieben.

Der Geschädigte hat sich nun mehrfach durch Vermittlung der für ihn zuständigen Starostei an die Finanzkammer in Posen, zuletzt im Januar und Mai 1928, mit der Bitte um Aufklärung über den Stand der Sache gewandt. Darauf erhielt er Mitte Januar 1929 die Mitteilung, daß die Angelegenheit in der vorstehend von uns geschilderten Weise endgültig erledigt worden sei.

Vom büreaukratischen Standpunkt mag ja die Angelegenheit aufs Einfachste erledigt sein, aber man wird zugeben müssen, daß man bei dieser Regelung den Nächstbeteiligten etwas sehr als quantité negligeable behandelt hat. Man hat ihm nämlich einfach das ihm von der früheren Liquidationskommission des Kriegsamtes in Posen zuerkannte Geld nicht gezahlt. Die Auszahlung unterblieb auf Grund des schon erwähnten Protestes des Posener Liquidationsamts.

Nach Artikel 297 des Versailler Vertrages können zwar Güter, Rechte und Interessen deutscher Reichsangehöriger liquidiert werden, aber daß auch bares Geld liquidiert werden kann, ist durch den Versailler Vertrag weder bestimmt noch hätte eine solche Maßnahme einen Zweck, da nach Artikel 92 Absatz 4 Ziffer 1 des genannten Vertrages der Liquidationserlös an den unmittelbar Berechtigten, in diesem Falle den Förster, ausgezahlt werden muß.

Das ist indessen, wie schon erwähnt, nicht geschehen, und nach der letzten Auskunft der Posener Finanzkammer ist die Sache endgültig erledigt. Die Sache kann aber so nicht erledigt sein; zum mindesten muß sich das Liquidationskomitee darüber äußern, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung es die Auszahlung an den Petenten verhindert hat. Daß die ganze Angelegenheit einen etwas schneckenhaften Verlauf genommen hat — sie schleppt sich seit beinahe 10 Jahren hin — darüber wollen wir uns heute nicht äußern, aber daß der Geschädigte einen Anspruch hat, darüber aufgeklärt zu werden, weshalb man ihm die Entschädigung für einen zwar legal beschlagnahmten aber später freigewordenen, indessen ohne Schuld des Eigentümers in Verlust geratenen Gegenstand vorenthält, dürfte schwer zu bestreiten sein.

Es handelt sich bei der ganzen Frage um ein recht geringes Objekt, denn der gestohlene Drilling hatte zwar einen erheblich höheren Wert, aber die eingangs genannte frühere Liquidationskommission des Kriegsamts in Posen hat dem Eigentümer nur den Betrag von 6000 Mark als Entschädigung zugesprochen, eine Summe, die nach der Umrechnungsskala des § 2 des Aufwertungsgesetzes vom 14. 5. 24. den Wert von 14 Zloty hatte. Aber in Fragen des Rechts spielt der Wert des Objekts keine Rolle, und der kleine Mann hat bei der Verfolgung seines Rechtsanspruchs dieselben Rechte, wie jeder andere.

Für die Izba Skarbowa ist die Sache allerdings insofern erledigt, als der bei ihr deponierte Betrag inzwischen, gemessen an der Umrechnungstabelle der Aufwertungsverordnung, schon bei seiner Einzahlung am 17. November 1923 bis auf den Bruchteil eines Groschens entwertet war.

Duce und Bauer.

(Von unserem ständigen römischen Korrespondenten.)

Daß der Bauer auch ein Mensch ist, sozusagen, hat noch jeder Herrschaftswechsel mit bemerkenswerter Fixigkeit entdeckt. Der Erzeuger nahrhafter Güter wurde sofort auf den „Boden der vollzogenen Tatsachen" gestellt, oder dem Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat einverleibt, er mochte wollen oder nicht. Aber während die russische Revolution und die Nachkriegskrawalle die in der Not gemachten Versprechungen später bedenkenlos auf den Misthaufen warfen, hat die faszistische Umwälzung den Landmann in den Mittelpunkt der Nation gestellt und je länger, je mehr zu schätzen gelernt. Ja, die Landwirtschaft ist zum Generator des Staates geworden, Mussolini sieht in der „Ruralisation" das Hauptziel des neuen Italien.

Es war der Hauptfehler des italienischen Sozialismus, daß er in seinem bornierten Klassenhaß, in seiner blöde genug aus fremden Industrieländern importierten, für die agrarische Halbinsel gänzlich ungeeigneten Phraseologie den Bauer übersehen zu können glaubte, daß er auch mit militärischer Verständnislosigkeit an dieser Masse kräftiger Männer vorbeitrottete, die nur eines Führers bedurften, um ein unbesiegbares Heer zu werden. Es war umgekehrt eines der strategischen Meisterstücke Mussolinis, diese Versäumnis nachzuholen, indem er die Bauern sammelte und als Kerntruppe seiner Schwarzhemden gegen den Sozialismus warf. Sie waren es, neben den Nationalisten, die die faszistische Revolution zum Siege führten.

Damit sollten sie aber ihre Aufgabe nicht vollendet haben. Hatte der Faszismus gefordert, daß die Besten des Volkes, die Frontkämpfer, das Recht haben müßten, die Nation zu regieren, so verlangte er nun daneben für die produktive Schicht des Volkes, nicht also allein für den Fabrikarbeiter, das Hauptinteresse des Staates. Der Nährstand sollte, anders als bisher, nicht bloß geduldet sein, sondern bevorzugt werden; er sollte vor allem auch das Bewußtsein seines Wertes, das er noch nicht besaß, gewinnen. Mussolini erfüllte damit nicht etwa nur eine Dankespflicht wie der Condottiere, der seine Söldner belohnt, er sah weiter. Er erkannte, daß sich Italien angesichts der militärischen Isolierung des Landes und der bevorstehenden Kriege wenigstens in der Lebensmittelversorgung vom Ausland unabhängig machen mußte, nachdem ihm die Natur schon die Rohstoffe, Eisen und Kohle, versagt hat. Der Boden also, die heilige Erde, ist die einzige Zuversicht, der Boden allein bringt mit Bestimmtheit hervor, was kein Abrüstungsgeschwätz und keine internationale Konferenz geben kann.

Getreideschlacht, Aufforstung, Bodenverbesserung und die Förderung der Landwirtschaft in jeder Beziehung hängen daher innig mit Mussolinis Bevölkerungspolitik zusammen, politisch wie wirtschaftlich, mit dem Ziel der Bevölkerungsvermehrung, mit dem Landfluchtverbot, mit der Verhinderung der Auswanderung und den in diesen Tagen gesetzlich niedergelegten Privilegien der Familie, besonders der kinderreichen. Eine sittliche Größe liegt in diesem Grundzug des faszistischen Staates, die ebenso zum Herzen spricht, wie die amerikanische Großzügigkeit, mit der die neue Ordnung durchgeführt wird, unsere verstandesmäßige Bewunderung erweckt. Was ist doch unter der segensreichen Hand einer starken Regierung aus diesem Volk der Makkaroniesser und Mandolinenspieler, des süßen Nichtstuns und der Fremdenindustrie geworden!

Nicht von ungefähr hat der „Völkerbund der Landwirtschaft", das von 75 Staaten unterhaltene internationale Landwirtschaftsinstitut, dem Italien auf dem Pincio ein würdiges Heim errichtete, gerade Rom als Zentrum seiner Wirksamkeit gewählt. In Italien wird gearbeitet, und es ist eine Lust, sagen die fremden Delegierten, hier zu arbeiten! Denn Mussolini fertigt den Landmann nicht mit Ausflüchten, papierenen Verheißungen und bureaukratischen Erlassen ab; Duce und Bauer verstehen einander.

Die Zufriedenheit der landbearbeitenden Bevölkerung zu erringen, das will etwas heißen in Italien, liegen doch in keinem anderen Staate die Verhältnisse so verwickelt wie auf der schon durch die klimatischen und kulturellen Unterschiede so auffällig zergliederten Halbinsel. Vom einfachen Taglöhner angefangen über den Colonen hinauf zum Halbpächter, vom selbständigen Bauern bis zum Feudalherrn — wie viele soziale, in den meisten Fällen kaum auseinanderzuhaltende Schichten! Dafür aber kommt eine einzige gesunde Maßnahme einer Reihe von Ständen zugute. Die Voraussetzung für eine durchgreifende Verbesserung der Verhältnisse war naturgemäß der faszistische Staat mit seiner Grundidee von der Unterordnung des Einzelnen wie des Standes unter das Gesamtwohl des Vaterlandes. Jeder, der in Italien arbeitet, und nur dieser Arbeiter genießt den Schutz des Staates, arbeitet für den Staat. Das ist das oberste Gesetz.

Um das tägliche Brot zu sichern, hat Mussolini die Getreideschlacht eingeleitet. Sie wurde bereits gewonnen. Um das Klima zu ändern, das jährlich mit viermonatiger Trockenheit den Süden heimsucht, wird jetzt ganz Italien aufgeforstet, ein geradezu cäsarisches Werk. Um die Berghänge kulturfähig zu machen, wurde eine Wasserregulierung größten Stiles unternommen, die mit der Energieversorgung Hand in Hand arbeitet. Dem kleinen Wildwasser gilt die Sorgfalt wie dem riesigen Stausee in Sardinien. Um Kolonien im eigenen Lande zu gewinnen, ist das Gesetz über die Bonifica integrale, die vollständige Bodenverbesserung von den Alpen bis Sizilien erlassen und sofort durchgeführt worden. Bis in die entlegensten Bergnester und Sumpfhöhlen hinein dringen die Lichtbildautos der Regierung, um den weltverlorenen Bauern die neue Lehre zu bringen. Eine Aufklärungsarbeit, die hauptsächlich in den Händen des nationalen Frontkämpferbundes liegt. Die Entwässerung verdrängt auch die Malaria.

Ein Rad soll in das andere eingreifen. Nur ein wohlhabendes Land kann sich den Luxus gestatten, Millionen und Abermillionen unter die Arbeitslosen zu werfen, um ihnen einen guten Trunk zu gestatten. Der Duce bekämpft dagegen die Arbeitslosigkeit, indem er die staatliche Unterstützung an die Arbeit bindet, die Leute auf die Felder und auf die Bauplätze schickt, Bauernnot und Wohnungsnot damit aufhebt.

Nicht genug damit? Gut, so werden die Steuern herabgesetzt (von 12 Prozent auf 7½ Prozent), die übertriebenen Arbeitslöhne gesenkt, die Pachtverträge revidiert. Binnen Jahresfrist war die schwere Krisis überwunden. Später legte der Staat die Hände nicht in den Schoß; er griff dem Bauern unter die Arme, wo es nottat und tut. Agrarfeindliche Maßnahmen können nicht aufkommen, weil, wie gesagt, die Landwirtschaft als Fundament der nationalen Wirtschaft anerkannt ist. Italien soll ein Agrarstaat bleiben. Niemand darf mehr auswandern und für die noch in der Fremde sich abmühenden Emigranten bereitet die Heimat fieberhaft Boden vor, so daß schließlich jeder Italiener auf eigenem Grund stehen kann und wird.

Besitz verpflichtet. Das gilt auch für den Großgrundbesitzer. Daher Aufhebung oder Beschränkung der säkularen Weidewirtschaft, wo andere Bewirtschaftungsmethoden größeren Ertrag versprechen. Nicht aber, daß der Besitzende nun einfach enteignet würde, wie es hier und anderswo nach dem Kriege gang und gäbe war, er muß sich nur umstellen. Wo die Kleinbauern aus Trägheit oder Unverstand das Land schlecht bebauen, kann umgekehrt wieder zur Vereinigung zu großen Gütern geschritten werden, die amerikanische Erntemethoden erlauben, wie zum Beispiel in den trocken gelegten Sümpfen um Neapel. Dort ist aus einem traurigen Riedbauerntum ein modernes, großzügiges Latifundientum entstanden. Moderner Großgrundbesitzer, das will heißen, das Land nicht mehr durch Pächter auspowern lassen und ein aristokratisches Leben in Paris oder Rom verludern, sondern selber mit Hand anlegen, Maschinen ausproben, am Volkswohl mitarbeiten wie der letzte Tagelöhner. Wer jetzt einen Spaziergang in die Campagna, in die seit Jahrtausenden nicht mehr vom Pfluge berührte Steppe unternimmt, der sieht mit Staunen, wie riesige Flächen unter den Motorpflug genommen werden, daß die steinharten Schollen zu kleinen Gebirgen sich türmen. Sieht ein Jahr später, wie diese jungfräuliche Erde schnell verwittert und begierig den Samen aufnimmt, um im nächsten Sommer wogende Kornfelder zu tragen, wo vorher die Büffel weideten.

So wird der Bauer im faszistischen Staate erzogen. So wächst mit dem Glauben an sein Stückchen Erde der Glaube ans größere Vaterland. So sieht die Nation wieder im Nährstand ihren besten Rückhalt.

Ein mexikanischer Märtyrer.

Wie der Mörder Obregons starb....

Mexiko (Stadt), 11. Februar. Der jugendliche **Mörder des Präsidenten Obregon, Josee Toral, ist (wie wir bereits kurz gemeldet haben — D. R.) am Sonnabend nachmittag 12.35 Uhr im Hofe des Staatsgefängnisses durch ein Vollstreckungskommando hingerichtet worden. Mit dem Schrei: „Es lebe Christus der König!" sank er, von vielen Kugeln durchbohrt, entseelt zu Boden. Er war auf der Stelle tot.**

Nachdem die Hinrichtung schon einmal in letzter Minute verschoben worden war, und der 29jährige Zeichenlehrer Toral unsäglich schwere Qualen erduldete, bis die Hinrichtung erneut befohlen war, hatten die Behörden die Hinzuziehung eines zweiten Priesters gestattet, der dem dem Tode Geweihten die Beichte abnahm. Toral empfing die Sakramente zum zweiten Male und sprach dann noch ein letztes mal zu Vertretern von Zeitungen im Flur vor seiner Zelle:

„Mein innigster Wunsch ist, daß mein Tod dazu beitragen möge, den religiösen Konflikt in unserem Vaterlande beizulegen." Mit tränenerstickter Stimme erzählte dann Toral, daß ihm die Todesangst am furchtbarsten war, als er in der letzten Nacht sein kleines, zwei Wochen altes Söhnchen in den Armen hielt, von dessen Dasein er zum ersten Male erfuhr. „Ich wollte so gern mit meinem Söhnchen allein sein und bleiben", dann riß sich Toral zusammen und fügte hinzu: „Ich bin bereit, für meinen Glauben zu sterben, meine heiße Bitte zu Gott ist, daß mein Tod dem religiösen Streit in meinem Vaterlande ein Ende setzen möge."

Mit Händedruck verabschiedete sich dann Toral von den Zeitungskorrespondenten und schritt gefaßt in den Hof des Gefängnisses hinaus, wo bereits das Vollstreckungskommando angetreten war. Mit schwachem Lächeln lehnte er die weiße Binde, die ihm der Offizier anlegen wollte, ab. Hochaufgerichtet starrte er auf die Gewehrläufe, bis die Salven erdröhnten und seinem Leben ein Ende setzten.

Obwohl der Tod Torals ganz offensichtlich sofort eingetreten war, trat der das Kommando führende Offizier nach der Salve vor und gab Toral mit dem Degen den Gnadenstoß. Der Priester, der Toral noch in der letzten Stunde geistlichen Beistand geleistet und die letzte Ölung gespendet hatte, durchbrach den dichten Kordon des wachthabenden Militärs, eilte zu dem Leichnam und tauchte sein weißes Taschentuch in das Blut. Er wurde verhaftet, kurz danach aber wieder freigelassen. Die Leiche des Erschossenen wurde kurz nach der Vollstreckung des Urteils seinen Eltern ausgeliefert.

Im Gefängnishof hatte sich eine große Anzahl von beamteten Personen eingefunden, die dem grausigen Schauspiel beiwohnten. Als die Salve krachte, bemächtigte sich der etwa 10 000 Köpfe zählenden Menschenmenge, die nur mit Mühe etwa 300 Yards von der Richtstätte von einem starken Aufgebot von Militär im Zaum gehalten wurde, eine furchtbare Erregung, Frauen verfielen in Schreikrämpfe und die Männer stießen wilde Verwünschungen aus. Erst etwa eine Stunde nach der Exekution hatte sich die Menge wieder verlaufen.

*

Zusammenstöße auf dem Friedhof.

Mexiko (Stadt), 12. Februar. Bei der Beerdigung des Obregon-Mörders Toral, der am Sonnabend hingerichtet wurde, **kam es zu schweren Ausschreitungen der katholischen** Anhänger und Glaubensgenossen des Hingerichteten, in deren Verlauf berittene Polizei die etwa 100 000 Menschen zählende Masse wiederholt attackierte. **Auf dem** Friedhof **gab die Polizei auf die dichtgedrängte Masse mehrere Salven ab. Es wurden drei Personen getötet und über dreißig teils schwer, teils leicht verletzt. Eine große Zahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Als die Feuerwehr gegen die Massen aus Dampfpumpen Wasser spritzte, gerieten die Leute in wahre Raserei, stürmten gegen die Feuerwehr vor und bewarfen sie mit Steinen, so daß mehrere Feuerwehrleute schwer verletzt wurden, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Das Gedränge vor dem Friedhof war so groß, daß Kavallerie, die zur Verhinderung von Zwischenfällen abkommandiert war, sich nicht durch die Menge hindurchdrängen konnte, sondern sich damit begnügen mußte, den Ansturm der Massen auf den Friedhof zurückzuweisen. Auf dem Rückwege vom Friedhof formierten sich die Anhänger Torals zu einem gewaltigen Demonstrationszug und stimmten religiöse Lieder an. Der Ruf „Viva Toral!" ertönte, in den die Massen dann begeistert einstimmten. Andere schrien: „Nieder mit den Meuchelmördern Torals, es lebe unser Märtyrer!" Toral wurde ohne priesterliche Einsegnung begraben, aber in allen Kirchen Mexikos wurden am Sonntag Messen für das Seelenheil Torals gelesen.**

Toral macht Schule.

Attentat auf Mexikos neuen Präsidenten.

Mexiko Stadt, 11. Febr. **Noch nicht 24 Stunden nach der standrechtlichen Erschießung des Obregon-Mörders Toral am Sonnabend mittag ist auf den Sonderzug des provisorischen Präsidenten Portes Gil, der erst vor zwei Monaten sein Amt als Calles' Nachfolger angetreten hat, ein Dynamitattentat unternommen worden. Der Präsident blieb, wie durch ein Wunder, unverletzt. Der Lokomotivheizer des Sonderzuges ist das einzige Todesopfer; der Materialschaden ist verhältnismäßig gering.**

Präsident Gil hatte am Sonnabend im Staate Tamaulipas einen amtlichen Besuch abgestattet und befand sich auf der Rückreise nach der Hauptstadt. Gegen 7 Uhr am Sonntag morgen erfolgte plötzlich eine donnernde Explosion, als der Zug gerade die Strecke zwischen Escobedo und Riconcillo durchfuhr. Die Lokomotive hatte gerade eine Bahnbrücke nicht weit von San Miguel Allende erreicht, einer Ortschaft, die schon lange als Zentrum der Aufständischen gilt. Hier hatten die Attentäter eine Dynamitbombe mitten auf die Schienen gelegt. Die Lokomotive und die zwei unmittelbar folgenden Personenwagen, in denen der Stab des Präsidenten und der Generaldirektor der Eisenbahn reisten, wurden durch die Gewalt der Explosion aus den Gleisen geschleudert. Der Heizer war sofort tot; außerdem wurden vier Passagiere verletzt. Präsident Gil stieg sofort aus und schritt ruhig zum Schauplatz der Explosion. Kriegsminister Amaro, der sich in seiner Begleitung befand, wies den General Anselmo Macia an, die ganze Gegend sofort abpatrouillieren zu lassen. Er erteilte außerdem den Befehl, die Attentäter, sofern sie dingfest gemacht werden könnten, unverzüglich standrechtlich zu erschießen. Aus der Stadt Mexiko wurden alsbald ein Hilfszug und weiteres Militär herbeigerufen.

Präsident Coolidge sandte sofort nach Bekanntwerden des Attentates ein persönliches Telegramm an den Präsidenten Gil, den er zu seiner Errettung vom Tode beglückwünschte. Staatssekretär Kellogg wies ferner den amerikanischen Botschafter in Mexiko an namens der amerikanischen Regierung den Präsidenten Gil persönlich zu beglückwünschen, daß ihm kein Leids geschehen sei.

Einmarsch englischer Truppen

in das Reich der streitenden Könige?

London, 12. Februar. Nach einem Bericht, den die Londoner Zeitung **„Sunday Warker"** aus Konstantinopel erhalten hat, machen nicht nur englische Flugzeuge tägliche Verbindungsflüge zwischen Peschawar und Kabul und befördern Munition und Waffen in die afghanische Hauptstadt, sondern **englische Truppen haben auch schon die afghanische Grenze überschritten** und sind im Vormarsch durch das Gebiet von Momand. Das aktive Eingreifen Englands in die afghanischen Wirren ist damit erreicht, und Afghanistan wird dadurch aufs neue zum Schauplatz der Interessengegensätze, die England und Rußland dort zwischen einander auszutragen haben. „Sunday Warker" fügen hinzu: Wenn der Vormarsch der englischen Truppen bis zum Frühjahr weit genug gediehen sei, so werde die strategische Stellung der englischen Truppen derart sein, daß Amanullah in seinem weiteren Kampf gegen Habibullah sehr behindert sei. Durch ihr Eingreifen will die englische Regierung nach Ansicht der „Sunday Warker" vor allem die kommenden Parlamentswahlen im Sommer beeinflussen.

Der Klub der Landesverräter.

General von Schönaich gegen Professor Quidde.

Berlin, 12. Februar. Die deutsche pazifistische Bewegung ist schon seit langem in zwei große Lager zerfallen, von denen das eine unter der Führung des Nobelpreisträgers Prof. Quidde einen gemäßigten Pazifismus vertritt, der die Selbstverteidigung des Volkes, also den Verteidigungskrieg, bejaht. Das zweite Lager wird von dem General v. Schönaich geführt, und besteht aus radikalen Pazifisten, die auch die Selbstverteidigung ablehnen und in jedem Falle den Kriegsdienst verweigern. Beide Richtungen waren bisher noch in der „Deutschen Friedensgesellschaft" vereint, deren Vorsitzender Prof. Quidde war.

Nun hat am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung der „Deutschen Friedensgesellschaft" stattgefunden, die von etwa hundert Delegierten besucht war. Wie die „Welt am Montag" meldet, wurde als erster Punkt der Tagesordnung der Antrag von Gerlach behandelt, der die Abschaffung des Erfurter Beschlusses forderte. Von der Generalversammlung in Erfurt war nämlich im Jahre 1927 ein Zwangsabonnement für alle Mitglieder der Friedensgesellschaft gefordert worden. Und zwar konnten sich die Mitglieder wählen, ob sie „Das andere Deutschland" oder „Die Menschheit" oder die „Friedenswarte" oder die „Deutsche Zukunft" abonnieren wollten. Der Antrag von Gerlach forderte, daß kein Zwang zum Abonnieren dieser Zeitschriften mehr bestehen sollte. Bekanntlich sind die beiden Zeitschriften „Das andere Deutschland" und die „Menschheit" in ihrer Haltung derartig radikal-pazifistisch, daß sie selbst den Landesverrat als „Ehrenpflicht" der Radikal-Pazifisten bezeichnen.

Der Antrag von Gerlach ging von den gemäßigten Pazifisten aus. Er wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Daraufhin verlas Prof. Quidde eine schriftliche Erklärung, wonach mit ihm zusammen die folgenden Mitglieder aus dem Präsidium austraten: Direktor Schumer-Magdeburg, Graf Harry Keßler, Pastor Franke, Oberst Lange, Reichstagsabgeordneter Falkenberg, Gerhard Seger, Erwin Köhler, Dr. Herzberg-Erfurt, Frau Dr. Helene Stöcker und Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Siemsen. Im Präsidium blieben danach noch zurück der General von Schönaich, der Reichstagsabgeordnete Ströbel und Dr. Lüning-Braunschweig. Bei der Neuwahl wurden als Vorsitzende gewählt: Freiherr von Schönaich, Dr. Lüning und Küster-Hagen. Die weiteren Wahlen sollen im Ausschuß vorgenommen werden, jedoch nur aus Persönlichkeiten der Richtung Küster. Im Anschluß an das Ergebnis der Generalversammlung legte auch der Vorsitzende des Landesverbandes Baden, Dr. Rosenberg-Freiburg, sein Amt nieder.

Wie die Meldung der „Welt am Montag" zeigt, haben also die Radikal-Pazifisten über die Gemäßigten einen glatten Sieg davongetragen. Es bleibt nun abzuwarten, was Prof. Quidde und die Seinen tun werden. Daß sie den Landesverrat der Radikal-Pazifisten nicht mitmachen wollen, haben sie durch ihre Haltung in der Generalversammlung gezeigt. Sie werden sich aber wohl selber klar darüber sein, daß sie diesen ständigen Landesverrat der Radikal-Pazifisten mittelbar unterstützen, wenn sie noch weiter Mitglieder der Deutschen Friedensgesellschaft bleiben. Es ist deshalb wohl zu erwarten, daß sie ausscheiden werden. Wie wenig tatsächlichen Anklang übrigens die pazifistische Bewegung im Volke hat, und insbesondere die radikalpazifistische, geht daraus hervor, daß der Kampf um den Panzerkreuzer „A", der von radikal-pazifistischer und kommunistischer Seite insbesondere gegen die SPD und das Zentrum geführt wurde, diesen kaum Verluste gebracht habe. Durch den Sieg der Radikal-Pazifisten über die Gemäßigten dürfte die radikale Richtung sich bald derartig überstürzen, daß sie zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt.

Aus anderen Ländern.

Unterzeichnung des lettisch-polnischen Handelsvertrages.

Am Dienstag nachmittag wurde der lettisch-polnische Handelsvertrag durch den Minister des Auswärtigen Balodis und den polnischen Gesandten Lukasiewicz unterzeichnet. Ferner wurde ein Eisenbahnabkommen unterzeichnet, wodurch der langwierige Streit beigelegt wird, der seinerzeit den völligen Abbruch des Bahnverkehrs zwischen Lettland und Polen möglich erscheinen ließ.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 37.

Bromberg, Donnerstag den 14. Februar 1929.

Pommerellen.

13. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Vorwahlversammlung.** Im „Goldenen Löwen“ fand Sonntag eine Versammlung der Vorstände der Handwerkerinnungen und des Wahlkomitees des 1. Handwerkskammer-Wahlbezirks (Stadt Graudenz, sowie die Kreise Graudenz, Schwetz, Tuchel und Zempelburg) statt. Schriftführer J. Paluszkiewicz erstattete Bericht über die Tätigkeit des Organisationskomitees und wies auf die Aufgaben der künftigen Mitglieder der Kammer hin. Der Redner teilte mit, daß er von Direktor Grobelny, dem bisherigen Kammervorsitzenden, ermächtigt sei zu erklären, daß er nicht mehr kandidieren werde. Bei der darauf folgenden Festsetzung der Kandidatenliste wurden aus den einzelnen Handwerken folgende Personen gewählt: Peikert und Jakobowski bzw. Czajkowski aus Grutschno (Maurer), Pahlke aus Graudenz und Grunberg aus dem Kreise Tuchel (Tischler), Grzegorzewski und Gulgowski aus dem Kreise Tuchel (Schmiede), Szczmański aus Thorn und Grabowski aus Graudenz (Fleischer), Cybula aus Graudenz und Gabrych aus dem Kreise Tuchel (Schuhmacher), Rosiński aus Schwetz und Rost aus Graudenz (Schneider), Mollin und Dobrochowski aus Graudenz (Friseure), Müller aus Graudenz und Augostyński aus Tuchel (Maler). Die Versammlung hatte zeitweilig einen recht stürmischen Verlauf. *

× **Achtung Hausbesitzer!** Städtischerseits wird Folgendes veröffentlicht: Mit Rücksicht auf den herrschenden starken Frost wird ersucht, für die Zeit der Nichtabnahme von Wasser den Haupthahn der Wasserleitung beim Wassermesser zu schließen und jedesmal nach dem Schließen das Wasser aus den Rohren und dem Wassermesser abfließen zu lassen. Damit Einfrieren und späteres Platzen der Rohre vermieden wird, ist das zum Wassermesser führende Rohr gut vor Frost zu sichern. *

* **Der starke Frost hält weiter an.** Dienstag früh 7 Uhr zeigte das Thermometer — 20 Grad Celsius. Infolge der scharfen Kälte und der dadurch entstandenen Unmöglichkeit, die Klassenräume genügend zu durchwärmen, haben sowohl in Mittel- wie in Volksschulen Unterbrechungen des Unterrichts stattgefunden. Ferner werden auch hier die Schutzmannsposten alle Stunden, anstatt sonst alle zwei, abgelöst. Bei der Straßenbahn hat jedoch, selbst bei der heftigsten Kälte, bisher keine Verkürzung der Dienstzeit stattgefunden. *

* **Zu einem Brande in der Oberbergstraße Nr. 25a** wurde Montag abend 6.30 Uhr die Feuerwehr alarmiert. Im Korridor dieses Hauses, in dem Leute mit dem Auftauen von eingefrorenen Wasserleitungsrohren beschäftigt waren, hatte sich bei dieser Arbeit ein Teil des Fußbodens entzündet. Bei Ankunft der Wehr war das Feuer bereits fast ganz erstickt, so daß sie nur noch wenig zu tun bekam, um jede Gefahr zu beseitigen. Ein zweiter Brand entstand Dienstag mittag gegen 12 Uhr in der Kirchenstraße, und zwar im Hause Nr. 8. Die Ursache war die gleiche wie im ersteren Falle. Die Wehr mußte hier schärfer eingreifen; sie hatte wegen des Einfrierens von Hydranten Schwierigkeiten bei der Wasserzufuhr, vermochte aber das Feuer in einiger Zeit zu unterdrücken. *

* **Die Kohlennot macht sich hier nach wie vor in sehr starkem Maße fühlbar.** Wer ein paar Zentner bei einem Händler erwischen konnte, ist glücklich zu schätzen. Der Magistrat gibt, wie er bekanntmacht, an Personen, die keinerlei Brennmaterial besitzen, von dem städtischen Lager in der Hornstraße (Rejtana) je 1 Zentner Kohle zum Preise von 3,50 Złoty ab. Ein Tropfen auf einen heißen Stein! Allerdings sind Aussichten vorhanden, daß der Kohlenmangel gemildert oder ganz abgestellt wird. Das geringe Quantum von je 1 Zentner, das der Magistrat jetzt verkauft, stammt aus einer der Stadt aus Regierungsvorräten überwiesenen Sendung her. *

× **Mißglückter Einbruchsversuch.** In den Laden des Friseurs und Galanteriewaren-Händlers Wilewski in der Unterthornerstraße versuchten in der Nacht zum Montag Langfinger einzudringen. Sie haben sich erst an der Außenladentür und sodann an einer im Korridor in diesen Raum führenden Tür zu schaffen gemacht, wobei in der kürzlich bereits erwähnten Methode mit Bleiplättchen hantiert worden ist. Vermutlich haben sich die Spitzbuben bei ihrem Tun nicht sicher genug gefühlt. Jedenfalls sind sie, ohne zum Ziel zu gelangen, verschwunden. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Wiederholung der Tänze vom Maskenball „Einst und Jetzt“. Es wird mit großer Freude begrüßt werden, daß in dem einzig schön dekorierten und beleuchteten Gemeindehaussaale vom Maskenball „Einst und Jetzt“ eine Wiederholung der anmutigen Tanzaufführungen am Sonntag, dem 17. d. M., stattfinden wird. Es werden hierbei das Menuett, die Gavotte und die Tänze des Tänzerpaares Twed getanzt werden. Vorher findet auf vielfachen Wunsch eine nochmalige Wiederholung des übermütigen Schwanks „Unter Geschäftsaufsicht“ statt. Die Aufführung ist als eine Fremden- und Volksvorstellung gedacht und muß daher um 2½ Uhr nachmittags beginnen, damit sie zeitig beendet ist, so daß die auswärtigen Besucher die Abendzüge benutzen können. Während der Tänze wird die feenhafte Beleuchtung eingeschaltet werden. (2250 *

Thorn (Toruń).

⧧ **Die alten Zehnerkarten der Straßenbahn** verlieren mit dem 20. d. M. ihre Gültigkeit. Nach diesem Zeitpunkt werden sie nur noch im Bureau der Gas- und Elektrizitätswerke in der Coppernicusstraße eingelöst. — Es ist verwunderlich daß die Straßenbahndirektion nach der entdeckten Fälschung dieser Karten nicht bereits eher neue Karten eingeführt hat. * *

⧧ **Marktbericht.** Wegen des immer noch anhaltenden strengen Frostes waren am Dienstag weder die ländlichen Besitzer, noch die Gärtner erschienen, nur die städtischen Händler, die sich eingesorgt hatten, brachten ihre Waren zu Markte. Eine allgemeine, wenn auch nur geringe Preissteigerung machte sich wegen des verminderten Angebots bemerkbar. So mußte man für Weißkohl schon 0,25—0,30 pro Pfund anlegen, für Rosenkohl 1,20—1,40, für Zwiebeln 0,30 bis 0.40, für rote Rüben und Mohrrüben 0,15—0,20, für Wrucken 0.10—0.15, für Pasternak 0,20—0,30 und für Äpfel 0.20—1.00. Eier waren nur in ganz geringen Mengen zu dem unerschwinglichen Preise von 4,50—5,00 zu haben und man mußte noch gewärtig sein, angefrorene oder eingelegte zu erhalten. Für Butter wurde 2,80—3,50 verlangt, ferner kosteten Honig 2,50, Pflaumenfreude 1,00, Sahne 2,80—3,20, Zitronen pro Stück 0,15—0,25, Apfelsinen pro Stück 0,40 bis 1,00 Das Geflügelangebot war nicht der Rede wert. Reiche Auswahl brachte nur der Fischmarkt, auf dem natürlich alles steinhart gefroren war. Die Preise waren unverändert. * *

⧧ **Eine Holzversteigerung** für Brennholz, Fichten- und Nutzholz (in kleineren Mengen zum Handverkauf und für die Bevölkerung der Umgegend) aus der Oberförsterei Cierpiszewo findet am Montag, dem 18. Februar, vormittags 10 Uhr im Gasthause Eisenhardt in Schirpitz (Cierpice) statt. Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben. * *

⧧ **Ein geringer Rückgang der Kälte** trat am Dienstag ein. Gegen 8 Uhr morgens wurden in der Innenstadt 24 Grad und gegen Mittag nur noch 14 Grad unter Null gemessen. In den Vormittagsstunden fiel etwas Schnee. Der Himmel läßt auf weitere Schneefälle schließen, so daß vielleicht eine kleine „Erwärmung“ erwartet werden darf. — Außer dem polnischen Knabengymnasium und dem Lehrerseminar, deren Räumlichkeiten dank der Zentralheizung gut durchwärmt sind, haben alle anderen Schulen Kälteferien eingelegt. — Der 47jährige Arbeitslose Władysław Szafrański erlitt Dienstag Vormittag in der Wallstraße infolge der Kälte einen Schwächeanfall und wurde besinnungslos in die benachbarte Hauptfeuerwache getragen. Die Sanitätsmannschaften der Wehr ließen ihm die erste Hilfe angedeihen und schafften den Bedauernswerten sodann in das städtische Krankenhaus. — Der Eisenbahnverkehr erlitt durch den strengen Frost gewaltige Störungen. An einen fahrplanmäßigen Verkehr ist überhaupt nicht mehr zu denken. Die aus Warschau kommenden D-Züge treffen fast durchweg mit dreistündiger Verspätung ein. — Selbstverständlich haben auch die Wasserleitungen stark unter dem Frost zu leiden. Abgesehen von den in vielen Häusern eingefrorenen Leitungen sind auch manche Straßenzüge „aufs Trockene gesetzt“, wie z. B. ein Teil der Waldstraße und der Friedrichstraße. Die Bewohner sind gezwungen, sich aus der Nachbarschaft das kostbare Naß heranzuholen. * *

⧧ **Die Feuerwehr** wurde Montag Nachmittag gegen 2½ Uhr telephonisch nach dem Hause Elisabethstraße 10 gerufen. Hier war durch den Klempner die Wasserleitung eines im Hausflur liegenden Klosetts aufgetaut worden, wobei die Verkleidung des Rohres in Brand geriet. Da die Hausbewohner die hellodernden Flammen nicht selbst löschen konnten, mußte die Wehr zur Hilfe eilen — Dienstag früh gegen 6 Uhr entstand ein Schornsteinbrand in der Bäckerei von Olszewski in der Graudenzerstraße. Die alarmierte Wehr konnte ein Weiterausbreiten des sehr gefährlich aussehenden Brandes verhüten. — Erneuter Alarm erfolgte sodann gegen 10 Uhr vormittags nach der Culmerstraße, aus deren Haus Nr. 7 dichte Rauchwolken drangen. Diese entströmten aber einem schadhaften Ofen, ohne daß Brandgefahr vorlag. * *

⧧ **Einen seltenen Fund** machte der Einwohner Stefan Kiołbasiński aus Thornisch-Papau Sonnabend früh auf der Chaussee zwischen Lissomitz und Thorn. Er fand hier nämlich einen mit Holz beladenen Pferdeschlitten herrenlos vor. Froh, seinen Weg nicht weiter zu Fuß zurücklegen zu müssen, kutschierte Herr K. den Schlitten vor das Polizeikommissariat II in Thorn, das feststellen konnte, daß der Schlitten nebst Pferd dem Landwirt Hoffmann aus Gostkau hiesigen Kreises gestohlen worden war. Eine Untersuchung nach den Tätern ist im Gange. * *

⧧ **Unterschlagung.** Die in der Kloßmannstraße Nr. 68 wohnhafte Marja Nadrowska meldete der Polizei die Veruntreuung eines Anzugs und eines Paars Schuhe im Gesamtwerte von 100 Złoty. Die Person des Täters konnte festgestellt werden. * *

—* **Gute Organisation der Taschendiebe.** Dem Amtsrichter Stachurski wurde auf dem Bahnhof die Brieftasche mit 700 Złoty aus der Tasche gezogen. Als des Diebstahls verdächtig wurden zwei bekannte Taschendiebe aus Włocławek verhaftet. Inzwischen mußte der eigentliche Dieb von der Verhaftung „seiner Kollegen“ gehört haben, denn der Bestohlene erhielt per Post seine Brieftasche zurück und auf telegraphischem Wege die 700 Złoty. Die festgenommenen Taschendiebe bestritten ihre Schuld und mußten freigelassen werden! * *

—* **Eine dreiköpfige Diebesbande,** welche in Culmsee, Graudenz, Thorn, Bromberg u. a. Städten schwere Diebstähle ausgeführt hatte, erhielt in diesen Tagen eine gerechte Strafe. Bolesław Wyczynski erhielt 2½, Władysław Chylinski 2 Jahre Zuchthaus und Jan Baranowski 8 Monate Gefängnis. * *

⧧ **Diebstähle.** Marta Ofmańska aus der Gerberstraße 17 wurde ein Handtäschchen und 150 Złoty in bar gestohlen. — Aus dem Zuckerwarengeschäft von Feliks Łęgowski in der Schuhmacherstraße 4 wurden Schokolade, Zuckerwaren und Bargeld im Werte von über 800 Złoty gestohlen. * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Einen Lichtbildervortrag über „Nürnberg, die Stadt Albrecht Dürers“, verbunden mit Gesangs- und Gedichtvorträgen, veranstaltet der Verein „Deutsches Heim“ am morgigen Donnerstag, abends 8.15 Uhr, für seine Mitglieder und deren Angehörige. Wir weisen nochmals empfehlend darauf hin. (2257 * *

y. **Briesen** (Wąbrzeźno), 12. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1929/30 genehmigt. Dabei wurde beschlossen 1. für die Kreissteuer von den Handelspatenten 30 Prozent Steuer einzuziehen, 2. einen Zuschlag zu der staatlichen Grundsteuer in Höhe von 70 Prozent und 20 Prozent von der Einkommensteuer zu erheben. — Gestern stürzte in der Bahnhofstraße eine Arbeiterfrau vor der Post so unglücklich, daß sie mit dem Hinterkopf auf die Bordsteine aufschlug und eine Gehirnerschütterung davontrug. Ihr Befinden ist ernst. — In dem zu unserem Kreise gehörenden Dorfe Nußdorf (Orzechowko) spielte ein 19 Jahre alter Besitzersohn mit einer geladenen Schußwaffe in der Annahme, daß die Waffe nicht geladen war. Plötzlich krachte ein Schuß und traf den jungen Mann so unglücklich, daß er in kurzer Zeit verstarb.

m. **Dirschau** (Tczew), 12. Februar. Der starke Frost hat auch in unserer Stadt großen Schaden angerichtet. Im Fernsprechverkehr sind Störungen eingetreten. Die Wassermesser und Leitungen sind an vielen Stellen eingefroren. Rohrbrüche sind an der Tagesordnung und selbst Ausgüsse und Aborts sind vereist. Infolge der großen Temperaturunterschiede ist das Gas in den Leitungen eingefroren und die Bewohner mußten wieder zur Petroleumlampe greifen. Die Kohlenknappheit hält an. Die Weichsel ist wiederum zum Stehen gekommen. Die Kohlendiebstähle nehmen, durch den starken Frost veranlaßt, überhand. So wurde wiederum ein Kohlenzug in der Nähe von Georgental welcher keine Einfahrt hatte, bestohlen. Sogar die kürzlich neu erbaute Brücke zwischen Georgental und Amalienhof wird nicht geschont. Es sind bereits mehrere Bohlen entwendet worden. — Der Wojewode von Pommerellen weilte, auf einer Inspektionsfahrt begriffen, gestern in unserer Stadt. Der Starost Ing. Stachowski begrüßte den Wojewoden.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 12. Februar. In der letzten Woche brachen unbekannte Diebe in das Schuhwarengeschäft Jaranowski ein und entwendeten einen größeren Posten Waren. J. hat auf diese Weise einen Schaden von ungefähr 1000 Złoty erlitten.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 12. Februar. Diebstähle. Dem Landwirt A. Jasch in Titowo wurde vom verschlossenen Speicher Kleesamen im Werte von 40 Złoty gestohlen. Der Täter ist ermittelt und die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. — Im staatlichen Walde Kostkowo stellte man den Diebstahl von 2½ Raummetern Kiefernkloben sowie einem Raummeter Knüppel fest. Die Spuren führten auf das Gehöft eines Landwirts in Gronowo. Bei einer durchgeführten Revision fand man einen Teil des gestohlenen Holzes in der Scheune versteckt vor. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* **Schwetz** (Świecie), 13. Februar. Böttchermeister Karl Flohr feiert mit seiner Gattin Anna geb. Zarth am heutigen Tage das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der sich trotz seiner 75 Jahre noch einer seltenen Rüstigkeit erfreut, war im Januar d. J. 50 Jahre Schwetzer Bürger, sowie 46 Jahre Mitglied der Schwetzer Feuerwehr. Er ist noch der einzige überlebende Gründer der Wehr.

Briefkasten der Redaktion.

H. M. Die Militärsteuer ist unabhängig vom Einkommen. Auch derjenige, der nicht zur Einkommensteuer veranlagt ist, hat diese Steuer zu zahlen; der Unterschied ist nur der, daß von dem, der Einkommensteuer zahlt, die Militärsteuer als Zuschlag zu der Einkommensteuer erhoben wird.

K. M. Sie sind, wenn Sie nicht auf dem jetzt zu Polen gehörigen Gebiete geboren sind, deutscher Reichsangehöriger. Wegen der anderen Fragen verweisen wir Sie an das Bureau des Sejmabgeordneten Graebe in Bromberg, ul. 20. stycznia 20 Nr. 37.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 17. Febr. 29.

Rheinsberg. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Tuchel. Evangelische Kirche. Nachm. 5 Uhr Gottesdst.

Zwitz. Evangelische Kirche. Vorm. 10½ Uhr Predigtgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, danach Sitzung der kirchl. Körperschaften.

Wittenburg. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst.

Sorgen der westpolnischen Holzindustrie.

Der Verband der Sägewerksbesitzer und Holzkaufleute zu Bromberg und der Verband der Sägewerksbesitzer in Pommerellen hatten zu gestern im Hotel Lengning eine Zusammenkunft der Holzindustriellen Westpolens einberufen. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt ein Vortrag des Direktor Beyer über „Holzsubmissionen in den staatlichen Forsten und die Holzindustrie".

Nach Eröffnung der Sitzung durch Direktor Jackowski und Übergabe des Vorsitzes an den anwesenden Präsidenten der Graudenzer Handelskammer Czarlinski ergriff Direktor Beyer das Wort zu seinen Ausführungen. Er wies zunächst auf die große Bedeutung hin, die die Submissionen in den Staatsforsten für die Holzindustrie haben. Die hiesigen Sägewerke decken ihren Bedarf aus den hiesigen Forsten und es ist notwendig, daß die Forstdirektionen ihnen darin keine Schwierigkeiten bereiten. **Zu deutscher Zeit wurden die hiesigen Sägewerke außerordentlich weitgehend unterstützt und die deutschen Behörden brachten ihren Forderungen ein weitgehendes Verständnis entgegen.** Es wurden Krediterleichterungen bis zur Dauer eines Jahres gewährt und bei Barzahlungen Rabatte in einer Höhe bis zu 5 Prozent berechnet. Gegenwärtig ist das jedoch ganz anders. Während man früher die Gewißheit hatte, daß Preisangebote nur auf Grund genauer Kalkulationen gemacht wurden, **so änderte sich das kurz nach Errichtung des polnischen Staates sofort.** Damals machte sich auf dem Holzmarkt die Spekulation breit und wilde Preisangebote verhinderten jegliche normale Rechnung. Erst nach der Zloty-Stabilisierung im Jahre 1924 setzte eine langsame Regelung ein. Bald jedoch wurde die Holzindustrie von neuem erschüttert, und zwar durch den

Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges.

Der Zollkrieg hat die Holzindustrie ungeheuer viel gekostet, jeder Holzindustrielle kennt diesen Schaden aus seiner eigenen Rechnung. Das Material blieb liegen und verlor ständig an Wert. So ging es Jahre, bis das Holzprovisorium im Dezember 1927 einsetzte. Aber auch die damit verbundenen Hoffnungen der Holzindustrie wurden zerstört, und zwar durch die Preispolitik der staatlichen Forstverwaltungen. Man kam nach Ablauf eines Jahres schließlich zu dem Ergebnis, daß das Rohholz mit etwa 20 Prozent zu hoch bezahlt war. Das Holzprovisorium ist nun verlängert, jedoch fordert trotz der für die Holzindustrie unerfreulichen Ergebnisse des Vorjahres der Staat wiederum dieselben Preise wie in der Kampagne 1927/28. Die Holzindustriellen aber können diese Preise nicht zahlen und bleiben deshalb auf den Submissionen mit ihren Offerten unter den vom Staate geforderten Preisen. Trotz des allgemein gültigen Grundsatzes, daß bei einer Submission der Meistbietende den Zuschlag erhält, werden die Meistgebote auf den öffentlichen Versteigerungen von den Forstdirektionen nicht bestätigt. Die Forstdirektionen lassen sich vielmehr auf Zusatzofferten ein und erteilen diesen den Zuschlag. Auf diese Weise wird der Bestand der Holzindustrie systematisch untergraben. **Während zu deutschen Zeiten die Forstverwaltung korrekt und mit hoher kaufmännischer Ethik vorging, läßt sich die polnische Forstverwaltung auf einen Handel ein, der im Gegensatz zu den üblichen Gepflogenheiten steht und die kaufmännische Moral untergräbt.**

Um einen Ausweg aus dieser schwierigen Lage zu schaffen, sollte es Ehrenpflicht eines jeden Holzindustriellen sein, keine Zusatzofferte abzugeben, wenn aber der Staat beweisen will, daß er ein Interesse an Industrie und Wirtschaft unseres Teilgebietes hat, so müssen die Forstdirektionen dazu angehalten werden, wieder kaufmännische Ethik gelten zu lassen und den auf öffentlichen Submissionen Meistbietenden das Holz abgeben.

Ein zweites Referat hielt der Dezernent der hiesigen Handelskammer Dr. Piechocki über die Reorganisation der Bromberger Holzbörse. Anfänglich sei die Börse mit großem Enthusiasmus begrüßt worden. In den letzten Jahren habe sie jedoch die Aufgabe, die sie eigentlich erfüllen sollte, absolut nicht erfüllen können. Ein wichtiger Grund hierfür sei zweifellos die schlechte Konjunktur auf dem hiesigen Holzmarkt. In höherem Maße jedoch trifft die Schuld die hiesigen Holzindustriellen und Organisationen. Man müsse an eine Reform der Börse herangehen. Vor allem sei es notwendig, die Schiedsgerichtstätigkeit auszubauen, dann müßten unbedingt wieder die Notierungen von Nutzholz in Westpolen aufgenommen werden, um der hiesigen Holzindustrie Richtlinien zu geben Eine weitere Aufgabe der Börse sei die Festsetzung von Handelsbräuchen. Man denke daran, alle Mitglieder der Börse in drei Berufsabteilungen zusammenzuschließen und Kommissionen einzurichten, die sich mit der Ausarbeitung der notwendigen Reformpläne befassen und auch die Standardisierung des Holzexportes in Angriff nehmen.

Nach diesen Ausführungen wurde die Aussprache eröffnet, in der allgemein in recht scharfen Worten gegen die Submissionspolitik der Forstdirektionen Stellung genommen wurde. Der Direktor der Bromberger Handelskammer Kasprowicz betonte, daß auch die Holzindustriellen und Kaufleute selbst einen Teil der Schuld an den jetzigen unerfreulichen Zuständen tragen, da sie nicht genügend zusammengeschlossen seien. Besonders scharf wurde das Verhalten der hiesigen Holzdirektion verurteilt, die zu der Versammlung offiziell eingeladen war, zehn Minuten vor ihrem Beginn aber die Teilnahme absagte. Der Geschäftsführer des Verbandes der Sägewerke in Pommerellen Bobowski führte einige Daten an, aus denen er die Folgerung zog, daß **die Holzindustrie in unserem Teilgebiet systematisch gedrosselt werden soll.** Von den 3830 in ganz Polen bestehenden Sägewerken erachtet die Regierung nur 805 als in ihrem Bestehen notwendig. Von 460 in Posen bestehenden Sägewerken sollen nur 54, von 454 in Pommerellen nur 56 bestehen bleiben. Der Redner ging dann noch kurz auf den deutsch-polnischen Holzverkehr ein.

Zum Schluß wurde von der Versammlung, die von etwa 70 Holzindustriellen und Kaufleuten besucht war, eine

Resolution

folgenden Inhalts gefaßt:

1. **Die Holzverbände Westpolens fordern ihre Mitglieder auf, bei Submissionen keine Zusatzofferten abzugeben,**
2. sämtliche Holzorganisationen Westpolens sollen sich in einer Hauptorganisation zusammenschließen, die dann die Interessen der gesamten westpolnischen Industrie vertritt,
3. alle Organisationen und Mitglieder werden aufgefordert, die Reorganisation der Holzbörse zu unterstützen und in corpore der Börse beizutreten,
4. gegen alle Mitglieder, die gegen die Bestimmungen des Punkt 1 der Resolution verstoßen, sollen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, wobei besonders an eine schwarze Liste und an die Hinterlegung von Garantiewechseln gedacht wird. Diese Repressalien sollen bereits nach Ablauf eines Monats, **also ab 12. März d. J. angewandt werden.**

Ferner wurde beschlossen, daß von den einzelnen Verbänden Westpolens eine Delegation zusammengestellt wird, die dem Landwirtschaftsministerium in Warschau eine Denkschrift über die Sorgen und Wünsche der westpolnischen Holzindustrie überbringt.

*

Politische Zwischenspiele.

Einige interessante Momente im Verlauf der Sitzung sollen nicht unerwähnt bleiben. In der Aussprache ergriff auch ein Nichtfachmann das Wort, nämlich der Redakteur Kanarowski vom „Slowo Pomorskie". Ganz im Sinne der Tendenz seines Blattes machte er sich die aus wirtschaftlicher Sorge geborenen Äußerungen der Anwesenden zunutze und forderte in einer zündenden Rede zur Opposition gegen die Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Forstwirtschaft auf. Er wich dabei bald erheblich von dem sachlichen Kernpunkt der Verhandlungen ab und glitt ins Politische hinüber. Er suchte zu beweisen, daß die polnische Regierung einen Keil in die Front der westpolnischen Holzindustriellen zu treiben versuche und daß sie von den durch die wirtschaftliche Notlage zum Stillstand gezwungenen Werken vielleicht bald einige wieder in Betrieb setzen werde, diese dann aber völlig von sich abhängig machen würde. Seine Rede gipfelte in den Worten: „Ihr habt nicht genug geschrien, ihr müßt noch viel mehr schreien." — (Wir zweifeln daran, daß das Hervortreten eines solchen Mannes und der solchen Ausführungen gezollte Beifall bei den Behörden die Forderungen und Wünsche der Holzindustriellen empfehlen wird. D. R.)

Da ein großer Teil der anwesenden Holzindustriellen und Kaufleute die polnische Sprache nicht beherrschte, wurde der Antrag gestellt, die wichtigsten in den Referaten und der Aussprache vorgebrachten Momente ins Deutsche zu übertragen. Es fand sich dann auch ein Herr, der freundlicherweise das Referat des Direktor Beyer dem Sinne nach in deutscher Sprache wiedergab. Als jedoch nach langer Aussprache von einem Vertreter der Danziger Holzindustriellen der Antrag gestellt wurde, wieder einmal zusammenfassend über das Gesprochene kurz in deutscher Sprache zu berichten, fand sich zunächst niemand, der deutsch verstand. Sogar der Herr, der in sehr gutem Deutsch mit Begeisterung und eigenen Zutaten das Referat des Direktor Beyer wiederholt hatte, behauptete plötzlich, er könne nicht deutsch sprechen. Der Vorstand teilte darauf den deutschen Vertretern kurz mit, daß die Ausführungen unwichtig gewesen seien und nichts wesentlich Neues gebracht hätten. (Wenn man ernst genommen werden will, sollte man das doch nicht so offen behaupten!) Es wurde daraufhin nicht mehr deutsch gesprochen, auch die Resolution wurde den des Polnischen nicht kundigen Anwesenden in deutscher Sprache nicht mehr mitgeteilt.

Dieses Verhalten ist in jeder Hinsicht außerordentlich bedauerlich. Wir glauben nicht, daß der Vorstand sich dadurch das Vertrauen aller Mitglieder erworben hat. In einer so wichtigen Angelegenheit wie sie die gestrige Versammlung bedeutete, sollte man großzügiger sein. Den Schaden, den die Sache der Holzindustriellen und Kaufleute durch nicht einheitliches Vorgehen erleiden kann, wird man dann denen zuschreiben müssen, die es nicht verstanden, sich das Vertrauen auch des recht bedeutenden deutschen Teiles der Mitglieder zu erwerben. Heute stellen wir nur fest, daß unter diesen Umständen an einer gegen die Regierung gerichteten Aktion die Deutschen nicht teilnehmen werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Infolge der anhaltenden Verkehrsstörungen trifft ein Teil der Kursberichte und Preisnotierungen mit eintägiger Verspätung ein.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 12. Februar. Berlin: Ueberweisung Warschau 47,125—47,325. Ueberweisung Kattowitz 47,125—47,325, Ueberweisung Posen 47,125—47,325. Zürich: Ueberweisung 58,30 London: Ueberweisung 43,27. Newyork: Ueberweisung 11,25. Bukarest: Ueberweisung 18,40. Budapest: bar 64,10 bis 64,40, Prag: Ueberweisung 378,50, Mailand: Ueberweisung 214,75.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 12. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,02¹/₂ Gd., 25,02¹/₂ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,77 Gd. 57,92 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,74 Gd., 57,89 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 12. Februar Geld	Brief	In Reichsmark 11. Februar Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pe.	1.775	1.779	1.775	1.779
—	Kanada . . 1 Dollar	4.200	4.208	4.200	4.208
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.910	1.914	1.908	1.912
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.957	20.937	20.955	20.995
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.070	2.074	2.075	2.079
4,5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.439	20.479	20.434	20.474
7%	Newyork . . 1 Dollar	4.2105	4.2185	4.2100	4.2180
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.501	0.503	0.5015	0.5035
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.311	4.319	4.311	4.319
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.62	168.96	168.61	168.95
10%	Athen	5.445	5.435	5.435	5.445
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.545	58.655	58.54	58.66
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.63	81.73	81.82	81.78
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.59	10.81	10.59	10.61
6%	Italien . . . 100 Lira	22.03	22.07	22.03	22.07
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.393	7.404	7.393	7.407
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.31	112.53	112.31	112.53
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.63	18.67	18.53	18.62
5,5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.31	112.53	112.30	112.52
3,5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.435	16.475	16.435	16.475
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.457	12.477	12.456	12.476
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.865	81.125	80.865	81.125
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.037	3.043	3.037	3.043
5,5%	Spanien . . 100 Pes.	65.73	65.87	65.93	66.07
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.58	112.80	112.56	112.78
6,5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.15	59.27	59.125	59.245
7%	Budapest . . . Pengö	73.39	73.53	73.38	73.52
8%	Warschau . . 100 Zl.	47.125	47.325	47.125	47.325

Züricher Börse vom 12. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,30, Newyork 5,1995, London 25,23¹/₈, Paris 20,30¹/₂, Wien 73,05, Prag 15,33¹/₂, Italien 27,20¹/₂, Belgien 72,30, Budapest 90,61¹/₂, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75¹/₂, Holland 208,27¹/₂, Oslo 138,70, Kopenhagen 138,72¹/₂, Stockholm 139,10, Spanien 81,30, Buenos Aires 2,19, Tokio 2,36¹/₄, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,10¹/₂, Athen 6,72, Berlin 123,40, Belgrad 9,12¹/₂, Konstantinopel 2,56, Got. codz. — %, Priv.-Dist. 5¹/₈ %, Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,13 Zl., 100 Schweizer Franken 170,85 Zl., 100 franz. Franken 34,70 Zl., 100 deutsche Mark 210,76 Zl., 100 Danziger Gulden 172,31 Zl., tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 124,74 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 12. Februar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 65,00 B. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93,00 B. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 86,00 B. Herzfeld-Viktorius 55,00 B. Minn Wagrow. 40,00 G. Tri 140,00 G. Unja 170,00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 12. Februar. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm loko Abgabestation:

Rotklee 160—200, Weißklee 200—300, Schwedenklee 350—380, Gelbklee 200—250, Gelbklee i. Kappen 100—120, Inkarnatklee —,—, Wundklee 200—225, Reygras hies. Prod. 110—120, Tymothe 45—50, Serradella 55—58, Sommerwicken 40—42, Winterwicken 70—80, Peluschken 38—40, Viktoriaerbsen 60—66, Felderbsen 42—45, grüne Erbsen 50—60, Pferdebohnen 34—36, Gelbsen 70—75, Raps 75—76, Rübsen 80—85, Saatlupinen, gelbe 28—29, Saatlupinen, blaue 25—26, Leinsaat 80—85, Hanf 100—110, Blaumohn 100—110, Weißmohn 130—140 Buchweizen —,—. Hirse 40—45 rumänischer Mais —,—. Prov. Luzerne —,—.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 11. Februar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: kongreßp. Roggen 34,50—35, pommerellischer 34,75—35,25, Weizen 44,25—44,75, Braugerste 34,75 bis 35,25, Grützgerste 32—33, Einheitshafer 33—33,50, Viktoriaerbsen 68—80, Felderbsen 40—45, Raps 87—89, Rotklee 150—180, Weißklee 240—300, Weizenmehl 65proz. 66—70, Roggenmehl 70proz. 48—50, Roggenkleie 24—24,50, mittlere Weizenkleie 26—26,50, grobe 28 bis 28,50, Leinkuchen 48—49, Rapskuchen 39—40. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Flachs und Hanf. Lublin, 11. Februar. Auf dem Flachsmarkt herrscht fast gar keine Belebung. Man notiert für 100 Kg. in Dollar loko Waggon: gehechelter Flachs 1. Gattung 48, 2. Gattung 30; ungehechelter Flachs 1. Gattung 25, 2. Gattung 16; Packflachs 1. Gattung 22, 2. Gattung 12. Nachfrage fehlt, Angebot infolge des Frostes gering. Tendenz sinkend. — Auf dem Hanfmarkt ist die Situation unverändert, man notiert für 100 Kg. loko Waggon in Dollar: Hanf 1. Gattung 28, 2. Gattung 23; ungehechelter 1. Gattung 18, 2. Gattung 14; Packhanf 1. Gattung 16, 2. Gattung 13. Angebot infolge des Frostes schwach, Bedarf fast gar nicht, Tendenz anhaltend.

Berliner Produktenbericht vom 12. Februar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 218,00—220,00 März 233,50, Mai 240,00, Juli 248,50. Roggen märk. 207-208, März 223,75-224,50, Mai 232,50, Juli 234-234,25, Gerste: Braugerste 218—230, Futter- u. Industriegerste 192—202. Hafer märk. 200—206, Mai 233—232,00, Juli 241,50, Mais 238—239. Weizenmehl 26,25—29,75. Roggenmehl 27,20—29,45. Weizenkleie 15,25—15,50, Weizenkleiemelasse 15—15,10. Roggenkleie 14,75. Raps —,—. Viktoriaerbsen 40—46. Kleine Speiseerbsen 27—33. Futtererbsen 21—23. Peluschken 22—24,00. Ackerbohnen 21—23. Wicken 26—28. Lupinen, blau 15,80—16,50. Lupinen, gelb 19,00 bis 20. Serradella, neue 39—44. Rapskuchen 20,20—20,60. Leinkuchen 25,00 bis 25,40. Trockenschnitzel 13,30—13,50. Sojaschrot 22,60—22,90. Kartoffelflocken 18,80—19,00.

Tendenz für Weizen fest, Roggen fester, Gerste ruhig, Hafer und Mais stetig, Weizenmehl fester, Roggenmehl etwas fester, Roggenkleie behauptet.

Berliner Eiernotiz vom 11. Februar. Ausländische Eier: große, Kühlhauseier Stck. 12¹/₂—14, normale 10¹/₂—12. kleine und Schmutzeier —,—.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 11. Februar. Es werden folgende Preise je Kg. notiert: Banka-Zinn in Blöcken 11,50, Hüttenblei 1,15, Hüttenzink 1,40, Antimon 2,25, Aluminium 4,40, Zinkblech (Grundpreis) 1,68, Kupferblech 4,80, Messingblech 3,80—4,80.

Berliner Metallbörse vom 12. Februar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 171,00 Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 78—83, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 76,75—78,50.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 12. Februar. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 669 Rinder (darunter 82 Ochsen, 197 Bullen, 390 Kühe und Färsen), 2278 Schweine, 565 Kälber und 586 Schafe, — Ferkel, zusammen 4098 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 160, vollfleisch., ausgem. Ochsen von 4—7 J. 144—150, junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtgew. 146—150 vollfleisch., jüngere 134—140, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemäst. Färsen von höchstem Schlachtgewicht —,—, vollfleisch. ausgem. Kühe von höchstem Schlachtgew. bis 7 Jahre 150—158, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 136—144, mäßig genährte Kühe und Färsen 118—126, schlecht genährte Kühe u. Färsen 90—100, schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße —,—.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 174—180, mittelm. gemästete Kälber und Sauger bester Sorte 166—170, wenig. gem. Kälber u. gute Säuger 156—164, minderwertige Säuger 146—150.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 150—154, ältere Masthammel, mäß. Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe —,—, mäßig genährte Hammel u. Schafe 112—118.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfleischige von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 206—210, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 200—204 vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 194—198, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 186—190, Sauen und späte Kastrate 150—180.

Marktverlauf: belebt; für Rinder ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 12. Februar. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht Danziger Gulden.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty:

Ochsen: Gemästet höchsten Schlachtwertes, jüngere 49—51, ältere —,—, vollfleischige, jüngere —,— andere jüngere 40—42. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 45—47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—40, fleischige 30—32. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—31, fleischige 20—22, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 50—52, vollfleischige 40—43, fleischige 30—32. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 25—30. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- u. Saugkälber 76—78, mittlere Mast- u. Saugkälber 60—70, geringe Kälber 30—35. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 35—37, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 30—32 fleischiges Schafvieh 20—23. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 62—64, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 59—61, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 57—59, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 54—56, Sauen 53—56.

Auftrieb: 47 Ochsen, 90 Bullen, 138 Kühe, zus. 305 Rinder, 166 Kälber 252 Schafe, 1465 Schweine.

Marktverlauf: Rinder und Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Prager Viehmarkt vom 11. Februar. In Prag 7 notierte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschließlich der Steuern in Tschechenkronen (1 Kc. = 0,26¹/₂ Zloty): Kälber 9—12, ausnahmsweise 12,50, Schafe 7—18, ausnahmsweise 14, Speck 14—15,50, inländische Schweine 10,50—12, ausnahmsweise 18, polnische 12—12,50, jugoslawische Bagauner 12,75—14,75.

Geflügelmarkt.

Berliner Geflügelnotiz vom 11. Februar. Geschlachtetes Geflügel: Hühner, hies. Suppen. ¹/₂ Kg. 1,30—1,35, IIa ¹/₂ Kg. 1,00 bis 1,10. Poulets, ¹/₂ Kg. — bis —; Hähne, alte ¹/₂ Kg. 0,90—1,00; Tauben, junge, Stück 1,20—1,40, alte, Stück 0,80—0,90, Italiener — bis —; Gänse, russ. Ia. ¹/₂ Kg 0,90 bis 1,00. IIa. ¹/₂ Kg. — bis —; Enten, Ia. ¹/₂ Kg. 1,20—1,40, IIa. ¹/₂ Kg. 1,00—1,20; Puten, Hähne 1,10—1,20, do. Hennen 1,25.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. Februar.

Krakau + —, Zawichost + —, Warschau + —, Plock + 0,73, Thorn + 1,48, Fordon + 0,89, Culm + 1,31, Graudenz + 1,42, Kurzebrak + 0,59, Montau + 0,22, Dirschau + 1,02, Einlage + 1,96, Schiewenhorst + 2,00.

Persönliche Begegnung mit Trotzki.

Eine Erinnerung von **Dr. von Behrens.**

Während am 27. Oktober 1917 auf allen Hauptstraßen St. Petersburgs die Schießerei schon in vollem Gange war; als bereits zwei Garderegimenter ihren Offizieren die Botmäßigkeit versagten, als die Polizisten an allen Ecken niedergemetzelt wurden, und alle Waffenläden und das Arsenal geplündert waren, ging in unserem Ministerium (des Auswärtigen, am Palaisplatz) die Arbeit genau in demselben Tempo vor sich wie immer: Seine Exzellenz der Herr Minister (damals war es der 33jährige Zuckerfabrikbesitzer M. J. Tjereschtschenko, der allerdings viel besser in Sachen der Zigeunerlieder, als in diplomatischen Fragen Bescheid wußte) war abwesend. Es erwies sich später, daß ihn an jenem Tage der Mob mit allen seinen Kollegen, d. h. mit den übrigen Mitgliedern des Kabinetts Kerenski, von der Duma-Sitzung in die Gefängniszellen des Kernwerks geschleppt hatte. Der Gehilfe des Ministers, der langmütige, schläfrige A. A. Njeratow gähnte in seinem Dienstkabinett ebenso gemütlich wie sonst; die Herren Departementsdirektoren ahmten ihm dies — wie stets — ebenso erfolgreich nach. In den Dienststuben wurde chiffriert und dechiffriert, geraucht und Gerüchte, die zumeist wenig glaubwürdig klangen, mitgeteilt. Das Knattern der Maschinengewehre und der Salven, die zu uns herüberdrangen, wurde einfach mißachtet; so befahl es der gute Ton.

„Als wir 1911 in Urga die Revolution inszenierten, machten wir ebenfalls recht viel Lärm", erzählte in einer Ecke der beurlaubte Generalkonsul der Mongolei L.

„Wenn es Ihnen, lieber Fjodor Alexandrowitsch, nur nicht zur Gewohnheit geworden ist, seit jener Zeit . . .?" meinte bissig einer von den mit dem Chiffrieren emsig beschäftigten Beamten, der für Allotria während der Dienststunden niemals etwas übrig hatte.

Alle lächelten. Einer unter uns sagte beschwichtigend: „Fjodor Alexandrowitsch, wollen wir diesem Archimedes seine Kreise nicht stören. Sie sehen doch, unser lieber junger Kollege wird es sicherlich einmal zum Ruhme des alten Archimedes bringen. Warum auch nicht? — Ein energisches Pochen! Die Tür geht auf; ein Haufen bewaffneter Proletengenossen stürzt in unser Chiffrierkabinett ein. Die Seitengewehre blinken. Die Kolben schwirren über dem Haupte des jungen Diplomaten von B. Alles ist sprachlos; aber der in seine Ziffern vertiefte junge Mann zuckt mit keiner Augenwimper. Er steht auf und sagt zum mordlüsternen Söldling: „Noli tangere ziffros meos!" Dann steckt ihm der Söldner das blutdürstende Stück Stahl in die Eingeweide Unser Historiker von Gottes Gnaden, Kollege v. Behrens, beschreibt die Sache in den Annalen und fertig ist die Unsterblichkeit! Nicht wahr, meine Herren?"

Alle lachten lustig auf, um sich dann zu erheben und den verärgerten jungen Chiffrierwüterich nicht länger in seiner Arbeit zu stören. Wir beschlossen, uns in das Frühstückszimmer zu begeben, wo sicherlich schon eine größere Corona von Witzbolden mit guten Havannas beim Glase Tee saß. Denn, wie gesagt, keine Seele kümmerte sich um das, was „auf der Straße" vor sich ging: dazu waren wir, die Diplomaten, doch wirklich zu vornehm, um uns im eigenen Vaterlande an Parteikämpfen, Straßenschlachten und Agitationsversammlungen zu beteiligen. Wir waren gewöhnt, dergleichen Dinge irgendwo in fremden Staaten einzufädeln, zu fördern und durchzusetzen, aber niemals daheim! Dazu war man viel zu „korrekt" und hatte viel zu schön gebügelte Hosenfalten.

So gingen wir also in unsere „Teestube", die sich in den Räumlichkeiten des vormals „Asiatischen Departements" befand, die langen Wandelgänge entlang. Unterwegs begegneten wir zwei schmierig angezogene Fremden, die von einem gallonierten Amtsdiener des Ministeriums gerade in das Empfangszimmer der alten Exzellenz Njeratow begleitet zu werden schienen. Einer von uns sagte:

„Was für Dreckkerle jetzt vom Minister und vom Ministergehilfen immer wieder empfangen werden! Von jenen Kerlen riecht es ja kilometerweit nach Knoblauch! Ungekämmt, ungewaschen, pfui Deibel; da muß der arme Alte mit solchem Pack in einem und demselben Raume sitzen und schön tun, — brrr! Früher, zu Lambsdorffs und Iswolskis Zeiten würde Leontitsch (der alte Pförtner des Auswärtigen Amtes) solche Schmierfinken nicht einmal in den Ankleideraum hineingelassen haben. Heute aber . . .?"

„Tja, mon cher ami, die Zeiten haben sich geändert. Solange wir mit dem Kriege nicht das siegreiche Ziel erreicht haben, wird es auch nicht besser werden. Man muß mit der Canaille rechnen . . ."

Wir schritten gemächlich weiter. Ein Amtsdiener lief unserer Gruppe im Trab nach und sprach den Rangältesten an:

„Euer Exzellenz, melde gehorsamst, daß der Herr Ministergehilfe soeben anzuordnen beliebten, daß alle im Gebäude des Ministeriums befindlichen Herren sich sofort im gelben Empfangssaal zu versammeln haben!"

Sprach's und rannte weiter seiner Wege.

„Nanu, meine Herren? Am Ende werden auch wir noch mobilisiert, wie?", meinte jemand spöttisch. „Was mich betrifft, so mach' ich bestimmt nicht mit! Ich reiche meinen Abschied ein. Ich reiche jetzt, sofort, in dieser Minute meinen Abschied ein!"

„Nur langsam. Deinen Abschied hast du ja bereits sechzehnmal eingereicht; — und immer war es nur zum Schein, alter Freund. Wir kennen dich, du . . . Aa . . .l".

Nun gingen wir in den kleinen, mit goldgelben Brokattapeten ausgepolsterten Ministerialsaal hinunter. Unterwegs sahen wir, wie sich die Türen einzelner Dienststuben hastig öffneten und ein Beamter nach dem anderen unserem Beispiele folgte. Ängstliche Stimmen ließen sich hören.

„Meine Herren, was ist denn eigentlich los? Warum werden wir zusammengetrommelt?"

„Exzellenz gestatten, daß ich mir die Vermutung erlaube, daß Se. Exzellenz Anatolij Anatoljewitsch (Njeratow) einen Meeting zwecks Errichtung eines Sondersowjets proletarisierter Diplomaten einzuberufen für richtig befindet . . ."

„Ach, treiben Sie doch keinen Jux, Fürst! Wenigstens heute lassen Sie Ihre ewigen Witzeleien!"

„Zu Befehl, Exzellenz. Seit dem heutigen Dienstag soll an keinem Dienstag bis an das blasse Ende meines Lebens niemals ein Witz mehr — — —"

„Meine Herren! Ich bitte Sie nochmals, die Sachlage ernst auffassen zu wollen: Es sind soeben zwei Delegierte der Revolutionstruppen bei Anatolij Anatoljewitsch gewesen. Es geschieht auf deren Wunsch, um nicht wahrheitsgemäßer zu sagen: auf deren Befehl, daß wir uns jetzt versammeln müssen. Ja, ja meine Herren, die Revolution hat Oberhand bekommen!"

„Für einen bis zwei Tage, nicht mehr, Exzellenz." . . .

„Und wenn es auch nur für wenige Tage sein sollte, meine Herren: auch innerhalb weniger Stunden können wir alle ermordet werden. Ich habe in Belgrad so etwas gesehen . . . . ."

„Jawohl, Exzellenz haben Recht: ich sah so etwas in — — ehm, in — — Mexiko."

„Und ich in Lissabon . . ."

„Und ich — in Rio de Janeiro . . ."

„Ich habe es selbst mitgemacht in Moskau 1905 . . . ."

Alles verstummte plötzlich.

„Na, also meine Herren! Ich bitte dringend um Ernst. Insbesondere Sie, lieber Fürst. Ernst, lieber Fürst, Ernst!"

Darauf der Unverbesserliche:

„Gestatten Exzellenz die Einwendung: ich heiße nicht Ernst, sondern Georg. Zugleich gestatten Exzellenz, daß ich für heute sofort einen Urlaub antrete? Ich vertrage nämlich keinen Knoblauchgeruch . . . ."

Ohne noch ein weiteres Wort zu sagen, machte der junge Witzbold kehrt und verschwand, uns allen mit einer graziösen Handbewegung zum Abschied zuwinkend. Wir haben ihn nie mehr gesehen. Fürst M. blieb sich selber treu, wie immer.

— — Etwa hundert Mann hoch standen die Beamten aller Rangstufen des Kaiserlich-Russischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten im „gelben" Saale in einem großen Kreise herum. Das riesengroße Bild der Kaiserin Katharina II. lächelte von oben herab auf die summende Gesellschaft, von der wohl manch einer ein direkter Nachkomme des einen oder des anderen ihrer einstigen Diener gewesen war.

Aller Blicke waren auf den Ministergehilfen A. A. Njeratow gerichtet. Dieser stand neben den beiden untersetzten Fremden, die ich vor wenigen Augenblicken im Wandelgange gesehen habe, gerade unter dem Bilde der Kaiserin. Der Kleine mit einem abstoßenden, von Sommersprossen dicht übersäten, aschfahlen Gesicht war (wie ich später erfuhr) der Revolutionsagitator Moses Urizki der 1918 als Chef der Petersburger Bolschewisteninquisition wütete und dafür von einem Attentäter ermordet wurde. Der zweite, ein intelligent-geformter Kopf mit einer Adlernase, auf der ein schäbiger Kneifer wackelte, war Leo Bronnstein-Trotzki. Er lächelte und drehte den Zipfel seines Spitzbartes, uns alle mit stechenden Blicken musternd. Keiner von den Versammelten ahnte, daß wir einen Mann vor uns hatten, der die Hauptstütze der ganzen Bolschewistenrevolution in den Jahren 1918—1925 werden sollte und dessen Name in die Weltgeschichte eingetragen wurde, wie derjenige Dantons oder Marats. Wir glaubten, nur zwei von den vielen Dutzendmenschen zu sehen, die von der brausenden Woge eines Volksaufstandes für einen Augenblick die Macht an sich gerissen hatten. Jedoch zweifelte keiner von den versammelten Diplomaten auch nur einen Augenblick daran, daß die beiden Ärmsten ihr Leben letzten Endes am Galgen einbüßen würden. Rußland hat viele solcher Straßenkrawalle überstanden, und immer haben der Thron, der Adel, die Kirche und die Tschinownikeu die nicht organisierte, ungebildete Volksmasse niederzuringen vermocht. Die Rädelsführer nahmen dann immer ein tragisches Ende . . .

So lächelten darum auch die meisten im Saale. Es kam uns wie ein ganz komischer Spaß vor, diese zwei ungewaschen aussehenden „Brüder" hier zu sehen. Keiner, nicht einmal die alte Exzellenz, dachte auch nur einen Augenblick daran, daß wir in jener Stunde den letzten Tag des Bestehens unseres „Kaiserlich-Russischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten" erlebten. Marschierte nicht der brave General Kornilow mit seinen Kosakenregimentern schnurstracks auf Petersburg, um Ordnung in der Hauptstadt zu schaffen? „Na, wollen wir nur die beiden Spaßmacher einmal anhören; eine Zerstreuung so gut wie jede andere, nicht wahr, meine Herren?"

Der Ministergehilfe läutete leise mit der silbernen Tischglocke, die auf dem kleinen ovalen Mahagonitische stand. Im Saale wurde es plötzlich mäuschenstill.

„Meine Herren! Ich stelle Ihnen die Herren — — ehm — — ehm — Herren von dem „Rate der Soldaten und Arbeiter" vor — —; ehm — — ehm — — diese Herren werden das Weitere Ihnen, meine Herren, selbst mitteilen."

Sofort trat das schmierige Herrchen im schwarzen Paletot mit dem Ziegenbärtchen und dem Kneifer einen Schritt vor, stellte sich in eine Napoleonspose und hub an zu sprechen:

„Meine Herren! Der Sowjet (Rat) der Soldaten und Arbeiter von Petrograd hat mich zum Minister des Auswärtigen an Stelle des bisherigen Ministers der Kerenski-Regierung . . . ."

„Nanu?!" ließ sich eine gemütliche Stimme hören. Der Redner ließ sich aber nicht stören. Er fuhr mit erhobener Stimme fort:

„Jawohl, meine Herren! Ich trete mein Amt sofort an. Wer bleiben will, um dem arbeitenden, schaffenden Volke zu dienen, der darf ruhig auf seinem Posten bleiben. Ich werde niemand seines Postens entheben, wenn er selbst bleiben will. Ich muß aber bemerken, daß die Gehälter aller Angestellten der Sowjets gleich bemessen sein müssen; wir kennen keinen Unterschied zwischen einem Departementsdirektor und einem Torwächter; alle bekommen gleiches Gehalt bei uns. . . . ."

Ein schallendes Gelächter auf allen Seiten folgte dieser inhaltschweren Erklärung. Der neue „Minister" wußte offenbar nichts davon, daß die meisten Posten im russischen Auswärtigen Amte (in der Zentrale) entweder gar nicht, oder doch sehr bescheiden mit Gehältern bedacht waren. Im Zarenreiche mußten die Diplomaten ihre eigenen Mittel zum Unterhalt besitzen, viele schenkten ihr Gehalt den Amtsdienern als ständiges monatliches Trinkgeld. — Endlich erscholl die lachende Stimme unseres geschworenen Spaßmachers, des Sekretärs der Russischen Gesandtschaft in Abessynien, Tschemersin:

„Hören Sie 'mal, Sie Mann da! Wie heißen Sie denn eigentlich, heem?"

Der Redner stutzte sichtlich.

„Ich? Ich heiße Trotzki!"

„Sooo? Seit wann haben Sie sich denn diesen falschen Paß besorgt? Ich glaube, Sie heißen doch Lejba Bronnstein, und sind Hausierer mit Galanteriewaren aus Jekaterinoslaw, nicht wahr?"

„Meine Herren! Heute haben wir keine Pässe mehr! Meine Herren! Bitte, meine Herren, unter dem Namen Trotzki habe ich gekämpft, unter diesem Namen habe ich die Proletariermassen zum Siege über den Zarismus geführt; unter dem Namen Trotzki habe ich . . ."

„Pässe gefälscht" — fiel ihm abermals jemand ins Wort.

Jetzt wurde es im Saale laut.

„Heraus mit dem Affen! Fort den Kerl!!"

Noch wenige Augenblicke, und es wäre vielleicht etwas Schlimmes passiert, da die Beiden in ihrem Auto mutterseelenallein zu uns gekommen waren. Tschemersin schlug vor, sie aus dem Fenster zu werfen. Und das Fenster war immerhin zwei Stock hoch. . . .

Die Stimme des Vizeministers Njeratow riß wieder die Aufmerksamkeit an sich:

„Meine Herren! Ich lade Sie alle ein mir in den Nebensaal zu folgen, in dem wir mit Stimmenmehrheit einen Beschluß fassen wollen, welche Stellung wir den Vorschlägen der beiden Herren gegenüber einzunehmen haben".

Alle verließen den Saal. Die Türen schlossen sich hinter uns. Trotzkij und Urizkij blieben in dem gelben Saale nur noch eine kurze Weile allein. Dann sahen wir durch das Fenster des anderen Saales, in dem wir unter dem Vorsitz Njeratows debattierten, wie das Auto mit den beiden „Delegierten des ersten Petrograder Soldaten- und Arbeiterrates" fortpuffte.

So fand die erste und die letzte Begegnung zwischen dem großen Staatsmann der großen russischen Revolution und den letzten Zarendiplomaten statt. Das Band zwischen dem alten und dem neuen Zeitalter wurde in jener Stunde für immer zerschnitten.

Läßt Trotzki sich in Frankreich nieder?

Paris, 11. Februar. „Matin" meldet aus Montpellier, Trotzki beabsichtige, sich auf den Rat seiner Freunde hin mit seiner Familie in Südfrankreich niederzulassen. Es seien bereits Verhandlungen für den Ankauf eines Hauses zwischen St. Pons und Lanalou-les-Bains eingeleitet worden. Trotzki, der sich gegenwärtig in Angora befinde (?), habe bereits Schritte unternommen, um die notwendigen Paßformalitäten zu erledigen.

Warschau friert!

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Seit einigen Tagen wütet in Warschau ein übermächtiger Tyrann, der in besonders grauenhafter Weise den Armen zusetzt. Es ist Diktator Frost. Vor seiner drosselnden Umklammerung weicht das Leben scheu zurück, der Verkehr erstirbt, es häufen sich soziale Verwicklungen. Dieser Tyrann ist stärker als die Regierung mit samt ihrem guten Willen und ist boshaft genug, sich um Beschlüsse von Ministerkonferenzen und um behördliche Anordnungen nicht zu kümmern. Er spielt zynisch mit Wasserleitungsröhren, hält Bahnzüge auf, läßt Lokomotiven auf den Schienen festfrieren, zerstört Telegraphen- und Telephonleitungen und hält das jetzt ersehnteste Gut, die den Menschen Wärme gebende Kohle von der Residenzstadt Polens fern. Diktator Frost schlägt auf die armen Volksmassen mit einer fürchterlichen Waffe los, deren Name: Kohlenmangel-Katastrophe lautet.

Am vergangenen Sonntage herrschte in Warschau eine Kälte, die in den Morgenstunden — [illegible] Grad betrug und erst in den Mittagstunden ein klein wenig nachließ, sich jedoch am Nachmittage und abends auf 28 Grad fixierte. Eine Spur von Kohle war schon seit zwei Tagen in keinem Kohlengeschäfte zu finden und in den kleinen Hauswirtschaften war man glücklich, wenn man mit einem kleinen Vorrate nassen, am Sonnabend noch rechtzeitig gekauften Holzes versehen war. Der Straßenbahnverkehr erfuhr eine bedeutende Einstellung, was eine sehr große Beschränkung der Bewegungsmöglichkeiten der Bevölkerung zur Folge hatte. Die sonst belebtesten, von Menschenmassen wimmelnden Straßen boten während des Sonntags einen traurigen Anblick von Verlassenheit und Verödung. Auf dem Straßendamm rasten in größeren Abständen, unbehindert durch Verkehrsstockungen, die nicht zahlreichen Autos und auf dem Bürgersteig bewegten sich im Laufschritt die vermummelten Gestalten der wenigen Passanten. Vielen gelang es nicht unversehrt ans Ziel zu gelangen. **Die Rettungsstationen mußten etwa 500 Personen, die schwere Frostschäden erlitten haben, Hilfe leisten.** Die Kanalisations- und Wasserleitungsröhren sind in vielen Häusern Warschaus geplatzt. In ganzen Häuserreihen mangelt es an Wasser; das Wasser für diese Häuser muß in Eimern und Fässern aus anderen Häusern geholt werden.

Am 11. d. M. betrug die Temperatur um 6 Uhr früh — 36 Grad, an der Weichsel sogar — 38 Grad. In den späteren Stunden ließ die Kälte nach und „linderte" sich bis — 26 Grad. **Die Schulen sind bis Donnerstag geschlossen.**

Der Bahnverkehr mußte eingeschränkt werden. Viele Eisenbahnzüge sind unterwegs infolge der Beschädigung der Lokomotiven stehen geblieben. Am Montag hat die Warschauer Bahndirektion eine Reihe von Zügen nicht abgehen lassen. So sind die Züge nach Czestochau, Skierniewice, Lodz, Bromberg und Krakau nicht abgegangen. Die Verspätung der ankommenden Züge beläuft sich auf 5—6 Stunden.

In Anbetracht der unüberwindlichen Hindernisse, die den Bahnverkehr lahmlegen, wandte sich die Warschauer Bahndirektion an das Verkehrsministerium **mit dem Antrage auf Einschränkung der Zahl der Personenzüge um 50 Prozent. Die Güterzüge verkehren bereits mit verminderter Belastung und nehmen statt 1800 Tonnen nur 1200 Tonnen auf.**

Die Situation auf dem Warschauer Kohlenmarkte sieht sehr trübe aus. Die normale Kohlenzufuhr nach Warschau beträgt etwa 380 Waggons täglich. Jetzt ist diese Zufuhr zumindest um die Hälfte, wenn nicht um zwei Drittel verringert. Von Sonnabend bis Montag haben die Kohlenbergwerke nur 328 Waggons Kohle Warschau zugeführt. Davon waren 86 Waggons für die Bahndirektion bestimmt, die diesen gesamten Kohlenvorrat dem Regierungskommissariat für den Bedarf der Bevölkerung zur Verfügung gestellt hat.

Literarische Rundschau.

= **Das Geheimnis der malaiischen Bilder.** Es ist bekannt, daß die malaiischen Volksstämme nicht nur zu den schönsten Maschenrassen gehören, sondern daß sie auch eine hoch entwickelte Eigenkultur besitzen, die besonders in künstlerischer Betätigung ihre Spitze erreicht. So gibt es ausgezeichnete Maler unter den malaiischen Eingeborenen, Maler, die selbst noch höchst notdürftig bekleidet sind und doch Gemälde von eindrucksvollster Wirkung geschaffen haben. Die Museen im Haag, in London, in Paris und in Rom weisen hiervon überzeugende Stücke auf. Nun ist es bekannt, daß gewisse malaiische Gemälde die Eigentümlichkeit besitzen, nur bei vollkommener Dunkelheit erkennbar zu sein. Bei Tage erscheinen sie als eine Anhäufung von grauen und schwarzen Farbenklecksen, während bei Nacht ein eigenartiges Leuchten und Flimmern von ihnen ausgeht und erst dann eine eigentliche Farbenunterscheidung lebhaft hervortritt. Man hat wiederholt die Farbstoffe untersucht, aus denen die Malereien dieser malaiischen Künstler geschaffen wurden, hat aber niemals einen Unterschied zwischen der Eigenschaft unserer europäischen Schwarz-, Ocker- und Graufarben und diesen malaiischen Farben herstellen können. Trotzdem besitzen die letzteren die eigenartige bunte Reaktion bei Finsternis. Es ist möglich, daß die grau in grau gemalten Bilder hinterher mit einer bestimmten Flüssigkeit bestrichen werden und daß diese Manipulation von den Malaien geheim gehalten wird. Bis jetzt ist man hinter das Geheimnis der Bilder noch nicht gekommen.

Fröste überall.

42 Grad bei Baranowice.

Im Verlauf der letzten Kältewelle wurden unweit Baranowice 42 Grad Kälte gemessen. Mit dieser außerordentlichen Kälte erreichte das Thermometer in Polen eine Rekordtiefe.

Der weiße Tod in Berlin.

Berlin, 12. Februar. Die starke Kältewelle hat eine ganze Reihe von Unglücksfällen zur Folge gehabt. Trotzdem der Ausflugsverkehr verhältnismäßig schwach war, wurden die Rettungswachen gerade in den Vororten in etwa 120 Fällen in Anspruch genommen. Viele Personen fielen auf den glatten Straßen hin und zogen sich Arm- und Beinbrüche zu. Aber auch eine ganze Anzahl von Ausflüglern hatte sich bei der außerordentlichen Kälte Hände und Füße erfroren und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden. **Einige Personen fanden den Tod durch Erfrieren.** Vor dem Hause Invalidenstraße 156 wurde die 30jährige Schneiderin Margarete Fleischer aus der Friedrichstraße 2 vollständig erstarrt aufgefunden und in bewußtlosem Zustande nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht. Passanten fanden abends vor dem Hause Andreasstraße 54 einen 30—35 Jahre alten Mann regungslos in einer Hausflurnische liegend auf. Man brachte den Bewußtlosen nach dem Krankenhaus Friedrichshain, wo die Ärzte aber auch nur noch den Tod infolge Erfrierens feststellen konnten. In der Jonas-Ecke Bugenhagenstraße in Moabit fand man den Kellner Otto Franke erfroren auf. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. Auch die Feuerwehr hatte in über 150 Fällen Hilfe leisten müssen.

Auf der Zugspitze nur — 16 Grad.

Im Gegensatz zum Flachland haben die Gebirgsorte nicht so sehr unter Frost zu leiden. So sank auf der Zugspitze das Thermometer nur auf — 16 Grad und in Mittenwald auf — 14 Grad.

Deutsche Flugzeuge verproviantieren eingefrorene Dampfer.

Berlin, 12. Februar. Von der Ostseeküste kommen beunruhigende Nachrichten über das Schicksal von dreißig Dampfern, die im Eise eingefroren sind und um Hilfe bitten. Es handelt sich um englische, schwedische, norwegische, polnische und lettische Dampfer. Der deutsche Schiffsverband in Hamburg versorgt die Schiffe mit Hilfe von Flugzeugen mit Proviant. **Auf Anordnung der Reichsregierung hat die Lufthansa Rundflüge über der Ostsee angeordnet, um den Schiffen Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Das Wolffbureau teilt mit, daß diese Hilfe allen Schiffen ohne Unterschied der Nationalität zuteil wird.**

Frost und Nebel in England.

London, 12. Februar. Seit einigen Tagen herrscht in England und Irland strenger Frost. Dichter Nebel und niedrigere Temperaturen machten den Verkehr geradezu unmöglich. Vom Ärmelkanal und der Nordsee werden viele Schiffskatastrophen gemeldet. Der belgische Dampfer „Ville de Liège", den der Sturm auf das Ufer in der Nähe von Dover geworfen hatte, ist gesunken, nachdem 48 Passagiere und die gesamte Besatzung gerettet worden waren.

Wölfe fressen Menschen — in Griechenland.

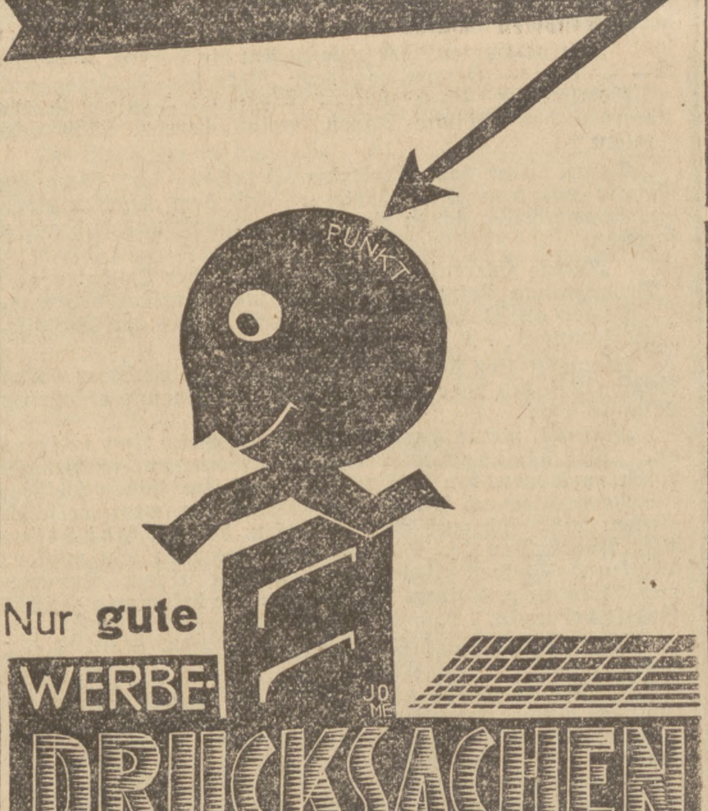
Wien, 12. Februar. Nach Meldungen aus Athen haben Wölfe in der Ortschaft Janin Häuser überfallen. Die Bestien sollen 22 Personen, darunter 16 Kinder, getötet haben.

36 Personen in Rumänien erfroren.

Bukarest, 13. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Während der letzten Tage sind in Rumänien 36 Personen, darunter eine 14köpfige Familie, erfroren. Die Bukowina ist von jedem Verkehr abgesperrt.

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist der dortige Bahnhof völlig eingeschneit, so daß der Verkehr stillgelegt wurde.



Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 13. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges Wetter mit geringer Milderung des Frostes und Neigung zu leichten Schneefällen an.

---

§ **Die grimmige Kälte hält an.** Während gestern morgen das Thermometer — 24 Grad Celsius zeigte, wurden in der sechsten Abendstude — 13 Grad gemessen. Nach einem leichten Schneefall in den Nachmittags- und Abendstunden sank das Thermometer in der Nacht von neuem. Heute morgen wurden — 20 Grad Celsius vom Thermometer abgelesen. Der Frost hat in den Wasserleitungsröhren ungeheuren Schaden angerichtet. Überall ist man damit beschäftigt, Rohre aufzutauen. Vor dem Hause Danzigerstraße 154 mußte der Hausanschluß aufgegraben und mit glühendem Koks aufgetaut werden. Eine ungewöhnliche Erscheinung ist bei zahlreichen Bäumen, hauptsächlich in den Anlagen auf dem früheren Bismarkplatz, zu beobachten. **Viele Bäume sind infolge des Frostes geplatzt. Ein zwei bis drei Zentimeter breiter, etwa vier bis fünf Zentimeter tiefer und von der Krone bis zum Erdreich sich hinziehender Riß ist an den Bäumen festzustellen.** Wie wir von der Gartenbau-Inspektion erfahren, ist das Platzen der Bäume darauf zurückzuführen, daß die Säfte allmählich zu steigen beginnen und durch den Frost auseinandergesprengt werden. Ein Eingehen der Bäume wird wahrscheinlich durch sofortiges Verkitten der Risse verhindert werden können, jedoch dürfte die Entwicklung sehr behindert werden. Wie uns aus der Umgebung gemeldet wird, wurden auf den Feldern viele erfrorene Krähen gefunden, andere in halb erfrorenem Zustand konnten mit der Hand gegriffen werden. Die Vogelschwärme werden immer kleiner. Nicht oft genug kann aus diesem Grunde die Bitte wiederholt werden, der hungernden und frierenden Vögel ebenso wie des Wildes zu gedenken. Auch seien die Haustiere nicht vergessen, deren Stallungen abzudichten sind. Die Pferde sind bei der Glätte der Straßen vor Überlastungen zu bewahren.

§ **Der Eisenbahndirektion Danzig zu Nachahmung empfohlen.** Wegen des festgestellten Kohlenmangels hat die Posener Eisenbahndirektion. um es den Unbemittelten zu ermöglichen, sich mit den nötigen Mengen von Heizmaterial zu versorgen, angeordnet, daß aus Eisenbahnvorräten an Einwohner je 1 Zentner Kohle zum Marktpreise d. h. für 3,20 zł (dieser Preis ist vom Westpolnischen Kohlensyndikat in Posen festgelegt worden). verkauft werden soll. Der Verkauf geschieht in Posen an drei Stellen, sowie in Inowrocław, Gnesen, Ostrowo und Lissa. Die Eisenbahndirektion Danzig würde sich den Dank aller frierenden Personen sichern, wenn sie dem Beispiel der Posener Direktion folgend einen ähnlichen Verkauf organisieren würde.

§ **Die Schulen im Landkreise bis zum 16. d. Mts. geschlossen.** Schulinspektor Klimek macht in der hiesigen polnischen Presse bekannt, daß er in Übereinstimmung mit dem Kreisarzt den Unterricht in den Schulen des Kreises in der Zeit von Dienstag bis Sonnabend dieser Woche unterbrochen habe. Diese Anordnung ist erfolgt, da infolge des strengen Frostes die Kinder auf dem Wege zur Schule, der manchmal recht weit ist, Schaden an ihrer Gesundheit nehmen und die Schulräume nicht genügend geheizt werden können. — Leider ist uns eine solche Mitteilung gestern nicht zugegangen, sodaß wir sie erst heute aus der polnischen Presse entnehmen müssen. **Wir bedauern das aus dem Grunde, weil wir durch rechtzeitige Benachrichtigung etlichen Kindern den weiten Weg hätten ersparen können,** bei dem sie infolge des Frostes Schaden an ihrer Gesundheit nehmen können. um dann schließlich am Ende dieses Weges vor einer geschlossenen Schule zu stehen. Gleiches Recht für alle — das muß ganz besonders für das Kind gefordert werden.

§ **Die Lebensmittelpreise in Polen.** Nach den Notierungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau für die erste Hälfte des vergangenen Monats war das Brot in Warschau am teuersten (55 Gr. pro Kilo), am billigsten in Lodz Sosnowice, Posen und Bromberg (50 Groschen). Das Weizenbrot war am teuersten in Lodz (1,10), am billigsten in Posen und Bromberg (1,00). Weizenmehl war am teuersten in Kattowitz (0,92), am billigsten in Lemberg (0,78), Reis am teuersten in Bromberg (1,39), am billigsten in Lodz (0,93), Milch am teuersten in Sosnowice (0,60). am billigsten in Bromberg (38), Eier am teuersten in Lodz (0,35), am billigsten in Lemberg (0,21), Rindfleisch am teuersten in Warschau (3,25), am billigsten in Lemberg (2,30). Schweinefleisch am teuersten in Warschau (3,20) am billigsten in Lodz (2,60), Wurst aus Schweinefleisch am teuersten in Warschau (4,84), am billigsten in Bromberg (2,60), Zucker am teuersten in Krakau (1,65), am billigsten in Posen (1,44). Nimmt man als Gesamtindex für die Lebensmittelpreise in Warschau 100 an, so beträgt dieser Index in anderen Städten Polens wie folgt: Lodz 91,3, Kielce 93,1. Lublin 85,2, Bialystok 87,2, Wilna 84,3, Posen 110,7, Pommerellen 99,9, Schlesien 114,3, Krakau 117,9, Lemberg 120,3, Stanislawow 104,5, Tarnopol 117,1.

§ **Bromberger Postverkehr.** Im Monat Januar wurden in Bromberg aufgegeben: 1 241 602 gewöhnliche, 44 410 eingeschriebene und 884 Wertbriefe, 11 219 einfache und 560 Wertpakete, 3303 Nachnahmesendungen, 2197 Postaufträge, 13 825 Überweisungen auf eine Summe von 1 603 844 Zloty. 10 854 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 5 229 627 Zloty. 1 047 761 Zeitungen und 6585 Telegramme. Eingegangen sind im Berichtsmonat in Bromberg 876 402 gewöhnliche. 33 589 eingeschriebene und 788 Wertbriefe, 11 076 einfache und 1848 Wertpakete, 1609 Nachnahmesendungen. 854 Postaufträge. 18 980 Überweisungen in Höhe von 2 295 448 Zloty, 5232 Anweisungen für die Postsparkasse auf eine Summe von 607 497 Zloty. 117 244 Zeitungen und 6003 Telegramme. Telephongespräche wurden geführt: Ortsgespräche 930 999, Ferngespräche 49 279.

§ **Wenn man Deutschland braucht, weiß man es zu finden.** Wir berichteten vor einiger Zeit, daß ein hiesiges polnisches Blatt entdeckt habe, Polen erlange im Reiche der Hygiene die Vormachtstellung in Europa. Krakau habe ein riesiges Hallenschwimmbad und Berlin erbaue es erst (während in Wirklichkeit Berlin schon etliche zehn hat, was dem Herrn entgangen war, da er nur die Nachricht von der Erbauung des elften gelesen hatte). Und erst die Krankenkassen in Polen! Die hätten jetzt überall Badewannen aufgestellt, in Culm, in Bromberg, in Lissa! Und die Deutschen, die haben ja gar nichts getan für die Hygiene, meinte der badelustige Herr in der Redaktion des polnischen Blattes. Keine Badeanstalten hätten sie geschaffen, in Posen nicht und nicht in Bromberg. — Wir haben seinerzeit schon den „Entdecker der Badewannen" darauf aufmerksam gemacht, daß er entweder ein kurzes Gedächtnis oder einen Hang zur Unwahrheit habe und ihm die Badeanstalten nachgewiesen die man zu deutscher Zeit erbaut hat. Dabei hatten wir noch übersehen, daß das beliebte Wellenbad in Bromberg erst zu polnischer Zeit — und sicher nicht wegen zu starker Benutzung — geschlossen wurde. Für die „Rückständigkeit der deutschen Hygiene" liefert jetzt ein polnischer Magistrat einen deutlichen Beweis. Der Magistrat der Stadt Königshütte beabsichtigt nämlich, den Dipl.-Ing. und Baudezernenten Josef Cwiczewicz und den Architekten Anton Olszewski nach Berlin. Breslau und Dresden zu entsenden, um neuerbaute Badeanstalten zu besichtigen und die neuesten Errungenschaften der Technik auf dem Gebiete des Badewesens und der Volkshygiene überhaupt kennenzulernen. Die polnische Gesandtschaft hat das Berliner Auswärtige Amt um die Genehmigung zur Durchführung dieser Studien gebeten. Man kann es mit großer Befriedigung buchen, daß hier die deutsche Überlegenheit auf technischem Gebiete anerkannt wird, gerade in einem Augenblick, als einige Hitzköpfe sich Mühe geben, so zu tun, als wenn Polen aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe in der Lage wäre, den Anschluß an die neuesten Errungenschaften der Technik zu finden. Man darf wohl erwarten, daß die deutsche Regierung großzügig genug sein wird, trotz aller Hetze gegen die deutschen Ingenieure im polnischen Oberschlesien den polnischen Bausachverständigen die Studienfahrt zu gestatten.

§ **Der heutige Wochenmarkt** zeigte infolge der großen Kälte fast gar keinen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 2,80—3, für Eier 4,50—4,80, für Weißkäse 0,50—0,70, Tilsiterkäse 2—3. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,25, Rotkohl 0,35, Mohrrüben, rote Rüben und Wrucken 0,15, Zwiebeln 0,30. Äpfel 0,40—0,60. Auf dem Geflügelmarkt notierte man: Puten 13—18, Gänse 15—20, Enten 10—12, Hühner 5—8, Tauben 1,50. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 1,60 bis 1,70, Schweine- und Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40. Für Fische zahlte man: Hechte 2—2,50, Schleie 2,50—3, Plötze 0,60, Karpfen 3, grüne Heringe pro Pfund 0,40, drei Pfund 1,00.

§ **Feuer auf dem Bahnhof.** Aus unaufgeklärter Ursache brach in einem auf einem toten Gleis des hiesigen Bahnhofes stehenden Bahnwagen 4. Klasse ein Feuer aus, das bald zwei daneben stehende Wagen 3. und 2. Klasse erfaßte. Eisenbahner kuppelten schnell die Wagen von den übrigen los und löschten das Feuer in den beiden letztgenannten Wagons. Der Wagen 4. Klasse hingegen mußte von der Feuerwehr gelöscht werden; er ist zur größeren Hälfte ausgebrannt.

§ **Ein kleiner Brand entstand heute nacht um** 12 Uhr auf dem Dache des Hauses Alexanderstraße 8. Infolge Schadhaftigkeit des Schornsteins gerieten dort einige Balken in Brand. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer bald löschen, so daß der Schaden nicht sehr groß ist.

§ **Wer ist der Besitzer?** Eine silberne Herrenuhr und ein silberner Ring, die von einem Diebstahl herrühren, können von ihren rechtmäßigen Besitzern von der Kriminalpolizei. Regierungsgebäude, Wilhelmstraße 21, Zimmer 72, abgeholt werden. — Im Bahnhofskommissariat befindet sich eine Damenhandtasche mit Geldinhalt, die gefunden wurde. Sie kann von der Verliererin dort in Empfang genommen werden.

§ **Gestohlen wurde während eines Vergnügens dem** Kaufmann Franz Majchrzak eine Uhr mit Kette im Werte von 140 zł.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages ein Deserteur, zwei Diebe, eine Person wegen Betruges und eine gesuchte Person.

* * *

fs. **Bentschen** (Zbąszyn), 11. Februar. Der letzte Jahrmarkt war infolge des ungünstigen harten Winterwetters sehr schlecht besucht. An Vieh waren nur einige Stück aufgetrieben, die jedoch bald in den schützenden Stall gebracht wurden. Umsätze wurden gar nicht getätigt. Auch auf dem Krammarkte war „nichts los". Die wenigen Verkaufsstände räumten schon in den ersten Vormittagsstunden ihre Buden ab. Von einem Marktbesuch war überhaupt nicht die Rede. — Bei dem Tischlermeister Joseph Rothe war ein kleiner Zimmerbrand ausgebrochen. Bettzeug war am heißen Ofen in Brand geraten, der jedoch noch rechtzeitig wahrgenommen und gelöscht werden konnte, so daß der Besitzer vor größerem Schaden bewahrt blieb.

pa. **Goldfeld** (Trzeciewiec), 11. Februar. Am vergangenen Freitag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe (Abteilung Handwerk) im Lokal Ostrowski ihr Wintervergnügen. Verschönt wurde das Fest durch Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins Fordon, welche u. a. Rezitationen und das flott gespielte Theaterstück „Kükebusch der Unschuldige" unter Leitung seines bewährten Vorsitzenden Alfred Piehl unter großem Beifall zur Ausführung brachten. Der Tanz hielt die Anwesenden bis zum hellen Morgen zusammen.

ll. **Krotoschin,** 12. Februar. Frecher Diebstahl. In den Vormittagsstunden, zwischen 10 und 11 Uhr, stattete dem Bäckermeister R. Pache ein Dieb einen Besuch ab und entwendete aus dessen Stube der ersten Etage sämtliches vorhandene Geld und Wäsche.

* **Ostburg** (Kreis Inowrocław), 11. Februar. Am letzten Sonnabend feierte der hiesige Landwirtschaftliche Zweigverein sein Wintervergnügen. Zwei Bühnenstücke „Sie kennt ihren Vater" und „Der Skatabend", die von Herrn Mutschler mit der hiesigen Jugend eingeübt waren, wurden flott gespielt. Besonders gefielen die Coupletvorträge des Herrn Frey. Nun folgte eine Kappenpolonaise und darauf Tanz. Da an demselben Abend auch die Spar- und Darlehnskasse Deutschwalde in Standau ihr Wintervergnügen feierte, war der Besuch etwas schwach. — Hier notierte man am Sonntag morgens 35 Grad und mittags 26 Grad im Schatten, in der Sonne mittags 17 Gr.

ll. **Ostrowo,** 12. Februar. Am 8. d. M. fuhr in der Nähe des Wärterhäuschens Nr. 91 auf der Strecke Ostrowo—Krotoschin ein Eisenbahnzug auf ein Auto, welches zur gleichen Zeit die Bahnüberfahrt passieren wollte. Der Chauffeur, der anscheinend den herabgelassenen Schlagbaum nicht rechtzeitig bemerkt hatte, durchfuhr die Barriere. Glücklicherweise erfaßte der durchfahrende Zug das Auto nur teilweise, so daß dieses seitwärts geschleudert wurde. Weder Chauffeur noch Insassen haben Verletzungen erlitten.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 12. Februar. Die Auswirkungen der überaus strengen Kälte machen sich immer mehr fühlbar. Die Kohlenlieferanten nehmen bei der nur spärlichen Zufuhr von Kohlen eine Verteilung der Vorräte nach dem jeweiligen Bedürfnis vor. Das Gymnasium und das städtische Lyzeum wie auch die deutsche Privatschule haben den Unterricht aus Mangel an Feuerung geschlossen. Dasselbe ist auch für die Volksschule heute angeordnet worden, da die Schulräume nur ungenügend zu erwärmen sind. Vielfach sind nicht nur die Hausanschlüsse der Wasserleitung, sondern auch die Hauptanschlüsse eingefroren, da der Frost bis 80 Zentimeter tief eingedrungen ist. Bei kleineren Gewässern der Umgegend wird ein Absterben der Fische durch Ersticken beobachtet. Einem Manne aus Karpicko ist auf offener Straße ein Ohr abgefroren

Freie Stadt Danzig.

* **Das Überfallkommando** lieferte einen Buchhalter ins Städtische Krankenhaus, da er eine Gehirnerschütterung erlitt, die von einem Schlag herrühren soll. Offenbar ist er das Opfer eines Überfalls geworden. Ferner mußte das Überfallkommando Sonnabend abend in einem Lokal in der Hundegasse eingreifen, wo ein Schuhmacher aus der Tobiasgasse sich des Hausfriedensbruchs schuldig machte hatte. ÷

* **Messerstecherei.** In der Nacht zum Montag kam es auf der Olivaer Straße in Neufahrwasser zwischen dem Matrosen Gustav Wasielke und dem Hafenarbeiter Willi Jahnke, beide aus Neufahrwasser, zu einer schweren Messerstecherei. Wasielke erhielt von Jahnke drei Messerstiche, von denen der eine in den Nacken ging und eine so heftig blutende Wunde verursachte, daß der Verletzte zusammenbrach. Er wurde zu einem Arzt gebracht und verbunden. Der Täter hat sich selbst der Kriminalpolizei gestellt. ÷

Kleine Rundschau.

* **Das Eisenbahnunglück bei Burgkemnitz.** Zu dem bereits kurz gemeldeten Eisenbahnunglück erfahren wir noch: Am Montag abend kurz vor Mitternacht fuhr der Schnellzug Berlin-Stuttgart, nachdem er das Haltesignal in Gräfenhainichen überfahren hatte, in der Station Burgkemnitz auf den Schlafwagenzug Berlin-München auf. Der vordere Teil eines Schlafwagens wurde zum Teil eingedrückt. Nachdem die Aufräumungsarbeiten vorläufig beendet sind, hat sich herausgestellt, daß sämtliche Verunglückte, außer dem Zugführer Katz-Berlin, mit dem Leben davongekommen sind. Es wurden drei Reisende und ein Beamter schwer verletzt, 14 weitere Personen leicht verletzt.

* **Im hellen Dollarika.** In York (Pennsylvania) hatte kürzlich das Gericht einen Prozeß zu verhandeln wegen — Hexerei. Zwei Jungen von 14 und 18 Jahren waren angeklagt, nach Anweisung und Mitwirkung eines „Zauberdoktors" einen Bauern ermordet zu haben, weil dieser, nach Angabe des „Doktors", eine ganze Familie verhext habe. Eigentlich war es den Mördern nur darum zu tun gewesen, eine Haarlocke des Bauern zu bekommen; denn wenn diese auf dem Eigentum der Familie begraben werde, würde die Zauberei weichen. Der Zauberdoktor und der 14jährige Junge wurden zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe, der 18jährige Junge zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wirtschaftliche Rundschau.

b. **Das polnisch-Danziger Exportzollabkommen** ist durch eine soeben im „Monitor Polski" (Nr. 23) veröffentlichte Verordnung des Finanzministers mit rückwirkender Kraft vom 1. November 1928 dahin ergänzt worden, daß die bis zum 31. März 1929 befristeten Kontingente für im Danziger Gebiet hergestellte Erzeugnisse, die zollfrei exportiert werden dürfen, bei Kleie um 2000 To., bei Ölkuchen um 2600 To., bei Weizen um 5000 To. und bei Hafer um 50 To. erweitert werden.

b. **Die polnischen Bugmöbelfabriken** produzierten im Jahre 1927 (für das die amtlichen Daten soeben erst bekanntgegeben werden) in 23 Betrieben 2 201 235 Stück Möbel, darunter 2 000 205 Stühle. Die größten Fabriken dieser Art befinden sich im Süden und in der Wojewodschaft Schlesien, wo in 6 Betrieben 860 551 Stück Möbel hergestellt wurden. In 15 Betrieben der zentralen Wojewodschaften sind 1 330 586 Stück Möbel produziert worden.

b. **Die polnischen Kartoffellieferungen nach Deutschland** sind im Jahre 1928 in noch stärkerem Maße gesunken, als dies beim gesamten Kartoffelexport Polens der Fall war. Insgesamt wurden im verflossenen Jahre aus Polen ausgeführt 60 657,5 To. Kartoffeln im Werte von 7 139 000 Zloty (davon nach Deutschland 24 819,3 To. im Werte von 2 781 000 Zloty), gegenüber 130 596,5 To. im Werte von 12 971 000 Zloty (83 508 To. im Werte von 7 483 000 Zloty) im Jahre 1927, und 110 633,8 To. im Werte von 8 090 000 Zloty (40 428,1 To. im Werte von 3 116 000 Zloty) im Jahre 1926. (Seit 1925 ist die Einfuhr polnischer Kartoffeln mit einem Kampfzoll von 2 Rm. je Dz. belastet.) An die 2. Stelle der Empfänger polnischer Kartoffeln ist 1928 Österreich mit 14 450,4 To. im Werte von 1 010 000 Zloty getreten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Menge bzw. dieser Wert sich fast restlos auf das vierte Quartal verteilt. Es handelte sich in erster Linie um Industriekartoffeln, die angesichts der schlechten Kartoffelernte Österreichs dort sehr begehrt waren, keiner Reglementierung und keiner Verzollung unterlagen, sondern nur einer Bescheinigung bedurften, daß sie nicht mit einer Kartoffelkrankheit behaftet waren. Im Herbst v. J. geführte Verhandlungen mit Ungarn über die Lieferung von 1000 Waggons polnischer Kartoffeln scheinen nicht zum Abschluß geführt zu haben, da diese Absicht der ungarischen Regierung von vornherein auf schärfsten Widerstand der Wirtschaftskreise gestoßen war. Belgien als 3. Hauptbezieher nahm 1928 18 615,7 To. im Werte von 1 496 000 Zloty auf, also mehr als in den Jahren 1927 (10 304,6 To. im Werte von 1 079 000 Zloty) und 1926 (4158,6 To. im Werte von 861 000 Zloty). Dagegen ist ein scharfer Exportrückgang nach Frankreich zu verzeichnen, das 1928 nur noch 7272,9 To. im Werte von 787 000 Zloty bezog, gegenüber 26 871,8 To. im Werte von 8 284 000 Zloty im Jahre 1927, und [illegible] To. im Werte von 3 689 000 Zloty im Jahre 1926. Auch die Schweiz erhielt 1928 nur noch 3532,5 To. im Werte von 361 000 Zloty gegenüber 4634,3 To. im Werte von 509 000 Zloty im Jahre 1927 und 10 477,5 To. im Werte von 812 000 Zloty im Jahre 1926. Erwähnenswert ist, daß die Niederlande, Polens Konkurrent auf dem Weltmarkt für Kartoffelprodukte, 1928 aus Polen 604,1 To. Kartoffeln im Werte von 63 000 Zloty erhielten, und daß auch England mit 3658,3 To. im Werte von 505 000 Zloty am polnischen Kartoffelexport beteiligt war.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 37.

Gedenket der hungernden Vögel!

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an

Walter Erdtmann
u. Frau Luise geb. Scheffler.

Seehesten, den 8. Februar 1929.
Kr. Sensburg, Ostpr. 2241

Allen treuen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer **Heiekiel**, die bei dem Hinscheiden meiner geliebten Mutter ihrer und meiner in Liebe und Mitgefühl gedacht haben, 1222

danke ich von Herzen.

Helene Ménard.

Bromberg, den 13. Februar 1929.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

Gdańska 90.

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3.
beim Schlachthaus.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz. 468
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Unterricht

in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 2159
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen:

Kompl. Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, sow. einzelne **Schränke, Tische, Betten, Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Herren-Zimmer u. a. Gegenstände.** 31

M. Piechowiak,
Długa 8. Telef. 165.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

in der Gräfl. v. Alvensleben'schen Revierförsterei Wronie v. Wąbrzeźno: 2189

1. Aus den Schutzbezirken **Wronie, Katarzynki und Półko, Kreis Wąbrzeźno am Sonnabend, dem 16. Februar, 10 Uhr** im Gasthaus Murawski in Stanisławki. Zum Verkauf gelangt: Eichen-, Buchen-, Birken-, Kiefern- und Fichten-Langholz, Fichten-Stangen I./III. Kl. Deichselstangen Kiefern- und Buchen-Kloben, Knüppel und Reisig.
2. Aus dem **Schutzbezirk Wardęgowo** Kreis Lubawa, **am Montag, dem 18. Februar,** 10 Uhr, im Gasthaus Skibicki-Lipinki. Zum Verkauf gelangt: Kiefern- u. Fichten-Langholz, Kloben, Knüppel, Reisig und Stangenhaufen.

Nutzholz-Verkauf: 2 Uhr nachmittags.

Der Revierförster.

Führe trotz des Brandes meine Gärtnerei weiter und empfehle 1214

Blumen, Kränze und Sämereien.

Schützler, Koronowo.

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.
Telefon 1449 1738 Gdańska 165.

Separatoren
Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
Wanduhren
auf
langfristige
Teilzahlung

Obervertreter
Vertreter u. Agenten

für den Verkauf meiner Fabrikate gesucht. Bei guten Leistungen Festanstellung. Nichtfachleute werden angelernt. Autos steh. z. Verfügung.

Offerten unter **Schließfach 319**
DANZIG. 2244

Reparaturen an Wasserleitungen
Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus.
Sienkiewicza 8, 2 Tr. r.

Achtung!

Młyn Parowy Fordon

ist mit neuem Diesel-Motor

wieder im Betrieb

Kaufe und tausche jeden Posten Getreide sofort um.

Młyn Parowy Fordon
Telefon 25. 1221

Zeichenpapier

in Bogen und Rollen 1031

A. Dittmann, T. z o. p.
Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 16.

Frostfreie

Auto-Oele

Extra-Qualität
mit Rizinusöl compoundiert

sowie auch

Ia kältebeständige

Maschinen-Oele
Motoren-Oele

liefert zu billigsten Preisen

Otto Wiese,

Bydgoszcz, ul. Dworcowa 62.
Telefon 459. 16400

1971

Wir liefern zu Originalpreisen ab Lager Toruń:

altbewährte

Kultur-Hackmaschinen

„Dehne" „Hexe"
„Pflanzenhilfe" u. „Saxonia"

in allen Breiten und zu günstigsten Bedingungen.
Wir erwarten Ihre Anfrage. 2275

Adolf Krause & Co. T. z o. p.
Toruń-Mokre. Tel. 646.

Der gutangezogene Herr

kleidet sich bei

Waldemar Mühlstein

Bydgoszcz
Herren-Massgeschäft

Tel. 1355 ul. Gdańska **150** *Danzigerstr. Tel. 1355*
12416



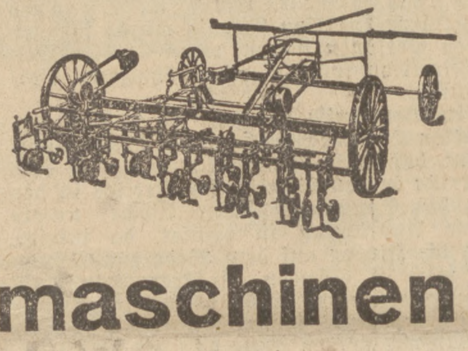
Wie schmeckt eigentlich Kaffee Hag, Herr Ober?

Genau so wie bester Bohnenkaffee, denn er besteht aus einer Mischung feinster zentral- und südamerikanischer Kaffeesorten ohne irgendwelche Zusätze Er ist anregend, wie jeder andere Bohnenkaffee, aber niemals schädlich, da ihm das Coffein entzogen ist. Auch Nervöse und Herzkranke, ja, sogar Kinder können ihn jederzeit trinken.

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

Verlangen Sie bei Ihrem Kaffeelieferanten ein Paket zu Zł. 2.00 oder Zł. 4.00

KAFFEE HAG G. M. B. H., DANZIG



Drillmaschinen „Ventzki" „Dehne" „Zimmermann" „Saxonia"
Düngerstreuer „Pommerania" „Westfalia" „Triumph"
Hackmaschinen „Pflanzenhilfe" „Exact"
Ackerschleifen „Ventzki" „Harder" „Kuttruf"
Pflüge, Eggen, Kultivatoren

stets ab Lager lieferbar. 1438

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz

Schmotzer's ZUKUNFT EXTRA Hackmaschine Preisgekrönt

Zur Saatbestellung!

Ackermanns „Danubia" Gerste	1. Absaat vom leichten Boden	40 %	über Posener Höchst-Notiz
dto. dto.	1. Absaat vom mittleren Boden	40 %	
Ackermanns „Bavaria" Gerste	2. Absaat	30 %	
dto. „Schwanenhals" dto.	2. Absaat	30 %	
„Beseler" 2. Hafer	1. Absaat	21 - zł per 50 kg	
Handverlesene, große, grüne „Folger" Erbse		50.- zł „ 50 „	
Gleichmäßige, helle Pferdebohnen		24.- zł „ 50 „	

Sowie sämtl. Klee-, Gras-, Rüben- u. Getreide-Saaten.

Telefon 32 u. 33 **Ewald Jahnke, Gniew** Telefon 32 u. 33

2002

Klavierunterricht
wird erteilt 1158
Dworcowa 20, II. r.

Knopflöcher in Bett- u. Leibwäsche werd. angefertigt, Stary Rynek 20, II. 1001

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Infolge der anhaltenden starken Kälte müssen auch die schon angesagten Aufführungen am Donnerstag, dem 14. Februar 1929

„Das Spiel mit dem Feuer"

sowie Sonntag, dem 17. Februar 1929

„Das Dreimäderlhaus"

sowie andere Aufführungen abgesagt werden. Es wird gebeten, die für diese Aufführungen schon gelösten Karten in Johne's Buchhandlung zurückgeben zu wollen. Die Wiederaufnahme des Theaterbetriebes wird nach erfolgtem Witterungsumschlag rechtzeitig bekanntgegeben werden. 2277

Die Bühnenleitung.

Jetzt nach der Saison

Räumungs-Verkauf

staunend billig

Paletotstoffe in schwarz u. Marengo
Ulsterstoffe artig
Anzugstoffe nur feinste Kammgarne
Hosenstreifen in neuesten Muster
Joppenstoffe
Loden
Hosencord
Mantelstoffe für Damen

Otto Schreiter
Gdańska 164
Lagerbesuch lohnend 1789

Hanfseile
Drahtseile
liefert 1415
B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa.

5000

Holz-Beile

bester deutscher Stahl, versendet einzeln unter Voreinsendung des Betrages von 5 Złoty p. Stück 2243

W. Woköck,
Danzig, Trojang. 4.

An- u. Ab-Fuhr

von **Gütern aller Art** erledigt prompt 1444

G. Schroeder Nachf.
O. Gloekel
Tel. 1775 Pomorska 16 Tel. 1775

Gebrauche sofort 1—2 Waggon trocknen

Torf

Bitte um Preisangabe
Firma Fr. Benedykciński,
Inowrocław, 2221
ul. Król. Jadwigi Nr. 9.

Schicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. billig. Preis. gefertigt Jagiellońska 44, I. 1

Warne

hiermit jeden meiner Frau **Ida Bartz, Sipiory,** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme und da sie mich böswillig verlassen hat. **Albert Bartz,** Sipiory, pow. Szubin.

Tischlerarbeiten sowie **Aufpolieren und Aufbeizen** v. Möbeln werd. sof. ausgef. (auch nach außerh.). J. Szulczawski, Śniadeckich 41. 1090

Morgen, Donnerstag Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst empfiehlt 1837

Eduard Reeck,
Śniadeckich 17. Tel. 1354.